

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/4-jährlich. — Zuschriften und Sendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerel

Strada Pictorial Grigorescu No. 7

(früher Strada Model).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., J. Danneberg, Heinrich Schalek, D. Eisler, Hamburg, in England Siegle & Co. Ltd., English & Foreign Bookseller, 129, Leadenhall Street, London, E. C. ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unserer heutigen Nummer liegt das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ bei.

Die Mobilisierung.

Bukarest, 5. Juli 1913.

Es war ein prachtvoller Anblick zu sehen, wie die breiten Massen der Bevölkerung die Nachricht von der Mobilisierung aufnahmen. Diese Massen sind es, auf denen die Last der Blutsteuer im Kriegsfalle am schwersten drückt und welche auch die durch die Mobilisierung sowie überhaupt durch die ganze militärische Aktion notwendig herbeigeführte wirtschaftliche Störung am empfindlichsten zu fühlen bekommen. Und dennoch begrüßten all diese Leute die Mobilisierung mit dem Ausbruche jubelnder Freude. Die Aussicht auf die zu bringenden Opfer hatte nichts an sich, was im Stande gewesen wäre, sie zu erschrecken oder zu entmutigen, und ihr patriotischer und kriegerischer Glanz gab sich mit bewundernswerter Kraft und Ursprünglichkeit kund.

Diese Stimmung der Volksseele stellt einen überaus wichtigen Faktor dar, der als positives Guthaben von unschätzbarem Werte in unsern politischen und militärischen Kalkül einzustellen ist. Der Schritt, den Rumänien jetzt unternommen hat, war wohl überlegt und schon seit lange den Großmächten und auch den bulg. Nachbarn angekündigt. Man muß sich darüber klar werden, daß die Mobilisierung sowie alle militärischen Maßnahmen, die sich aus ihr unter dem Gebote der Umstände ergeben werden, an sich ein Akt waren, der einzig und allein durch die reichliche politische und militärische Erwägung diktiert wurde. Nach dieser Richtung hin konnte und durfte die Volksstimung, so schwer sie sonst ins Gewicht fallen mag, nicht bestimmend einwirken. Ein um so glücklicheres Zusammentreffen aber war es, daß die durch die großen staatlichen und nationalen Interessen bedingten Maßnahmen ganz und gar mit dem Volksempfinden zusammenfallen, und daß der Krieg, wenn es dazu kommt, mit all jener Begeisterung und all jener aus tiefer Seele quellenden Hingebung geführt werden wird, die eine der wesentlichsten Bürgschaften des vollen Erfolges darstellen. Wir haben tapfere, vorzüglich ausgebildete und bewaffnete Soldaten, wir haben ein Offizierskorps, auf das wir stolz sein dürfen, und die oberste Armeeleitung liegt in den Händen von Männern, die das höchste Vertrauen der Nation verdienen. Die Vorbereitungen für einen etwaigen Krieg wurden schon seit langer Zeit mit der größten Umsicht getroffen, die Schlagfertigkeit unserer Armee ist lückenlos und mit Geld sind wir reichlich versehen. Alle diese Vorzüge aber werden ihren vollen Wert erst durch das bekommen, was wir als die seelische Disposition der Leute bezeichnen möchten, durch das in jedem Einzelnen lebendige Bewußtsein, daß er für eine Sache kämpft, die

er begreift und die ihm vor Allem teuer ist: für die Größe und die Sicherheit seines Vaterlandes.

Die maßgebenden Faktoren unseres staatlichen Lebens haben den Beschluß der Mobilisierung gefaßt, als das vorliegende umfassende amtliche Nachrichtenmaterial keinerlei Zweifel mehr übrig ließ, daß der Kriegszustand zwischen den ehemaligen Balkanverbündeten tatsächlich eingetreten sei. Das Ziel unserer militärischen Aktion geht, in kurzen Worten zusammengefaßt, dahin, daß bei der Regelung der Besitz- und Machtverhältnisse auf dem Balkan, wie sie durch den Krieg zwischen den drei Balkanstaaten herbeigeführt wird, Rumänien tätig und womöglich bestimmend mitwirkte und die Erhaltung des Balkan-Gleichgewichtes im Sinne seiner Interessen sichere. Und man muß sich dabei vorhalten, daß ein übermächtiges Bulgarien oder die Niederwerfung Serbiens diesen Interessen in keiner Weise entsprechen würde. Rumänien wird voraussichtlich aus diesem Anlasse das von aller Anfang an als Grenzregulierung beanspruchte bulgarische Gebiet besetzen. Dies aber wird nicht hindern, daß es seinen Hauptzweck unentwegt im Auge behalte und für die Erreichung desselben das volle Gewicht seiner Heeresmacht in die Waagschale werfe.

Es ist also eine ausschließlich durch seine staatlichen und nationalen Lebensinteressen bedingte Politik, welche Rumänien macht, Niemandem zu leide und Niemandem zuzube. Das rumänische Volk ist zur vollen Reife seines Entschlusses und Handelns gelangt, und seine heutige Aktion ist ein Ergebnis dieser Reife. Es gab einige hitzköpfige Schreier, welche die nach dem Mobilisierungsbefehle stattgefundenen großartige Volkskundgebungen dazu benutzten, um „Jos Austria“ zu rufen und Plakate mit dem gleichen Inhalte umherzutragen. Und flugs fanden sich Leute, die daraus den Schluß zogen, daß diese ganze Volksbewegung, daß unsere ganze jetzige Politik in ihrer Spitze gegen das bisher so eng befreundete Oesterreich-Ungarn gerichtet sei. Nichts ist trichter, als eine derartige Unterstellung, und alle unsere politischen Parteien haben sich beeilt, sie von vorneherein zurückzuweisen. Kennzeichnend nach dieser Richtung hin sind die Ausführungen des liberalen Parteiblattes „Vitorul“, das als das persönliche Organ des liberalen Parteichefs Herr Ion Bratianu bezeichnet werden darf und das in der denkbar nachdrücklichsten Weise für die militärische Aktion eingetreten ist. „Wenn die patriotischen Gefühle — so sagt das liberale Blatt — von denen die Kundgebungen ausgegangen sind, unser Aller volle Billigung haben, so ist es nicht weniger wahr, daß im Laufe dieser Kundgebungen Rufe laut wurden, die sowohl mit den Freundschaften Rumäniens, als auch mit den Interessen im Widerspruche stehen, die wir zu verteidigen haben. Derartige Mißtöne in den patriotischen Kundgebungen eines Volkes können bei Niemandem die Zustimmung finden, der das Bewußt-

sein der Verantwortlichkeit in diesem Lande hat, und dies um so eher, als man durch die Fälschung ihres Charakters das Prestige derartiger Kundgebungen verringert und der Sache schadet, in deren Interesse sie stattfinden. Die Versuche, unsern Freundschaften, die wir aufrechterhalten und mit denen wir Interessen verknüpft haben, die Verantwortung für die begangenen Fehler aufzuladen, kommt einem Verzicht auf unsere eigene Würde gleich, da wir nicht zugeben können, daß wir, ein unabhängiger Staat, uns von einer andern Norm, als von derjenigen unserer eigenen Interessen leiten lassen.“

Die Lage auf dem Balkan und die Stellungnahme Rumäniens zu den Ereignissen.

In bemerkenswerter Weise äußert sich die „Neue Freie Presse“ über die Lage auf dem Balkan vor dem Ausbruch des Krieges und die Beweggründe, die Rumäniens Handlungen inspirieren: Sie schreibt:

„Wenn das Völkerrecht um einen sonderbaren Mischung von Krieg und Frieden bereichert werden konnte, so mag die Verzögerung damit zusammenhängen, daß die Kabinette der Balkanstaaten ernste Gründe haben, wenigstens den Schein eines aufgezungenen Verteidigungskampfes zu retten. Rußland und Frankreich hatten erwartet, daß Bulgarien nicht den Mut haben werde, sich auch nur zu rühren, wenn es das Auftauchen der rumänischen Armee im Rücken spüren werde; sie wollten, daß die Arme der Minister in Sofia zusammenwücheln und Danew tun müsse, was Basić verweigert. Der schwere Druck aus Bukarest, wo der König und die Regierung über eine so vorzügliche Armee zu verfügen haben, sollte diese Politik der Verlegung des Schwerpunktes der Balkanländer nach Petersburg unterstützen. Nichts hat in Oesterreich-Ungarn so schmerzlich berührt wie die Stimmungen in Rumänien, welche die Zugänglichkeit für russische und französische Einflüsse erleichterten und aus dem Gefühle entsprungen sind, daß wir einen langjährigen Freund enttäuscht und nicht mit voller Herzlichkeit unterstützt haben. Rumänien wird jedoch wissen, daß die gesamte öffentliche Meinung in der Monarchie ausnahmslos dafür eintritt, an dem Verhältnisse der Freundschaft nicht rütteln zu lassen; auch dürfte in Bukarest die Einsicht nicht fehlen, daß die Grundlagen dieser Beziehungen sich gar nicht ändern können und daß die Krone auf dem Haupte des Königs ihren vollen Glanz erst bekommen habe, als zwei Kaiser ein warnendes Aufzeichen vor die Unabhängigkeit des Landes setzten. Der Anäuel von Irthümern einer Diplomatie, die nur in den Verspätungen beständig ist und von den Ereignissen so häufig überrannt wird, beginnt sich zu lösen. Rumänien scheint sich trotz der

Feuilleton.

Die Stadt in den Wolken.

Eigentlich sollte man meinen, daß es auf unserem Erdboden Neues nicht mehr zu entdecken gäbe; daß so ziemlich jedes Gewässer, jeder Landstreifen, jeder Berg — ganz sichtlich aber jede irgendwo existierende Stadt bekannt sei. Vielleicht, daß es hier und da noch Ruinen verschütteter Wohnstätten gibt, die durch einen Zufall aufgedeckt werden. Daß es aber eine ganze, wohlerhaltene Stadt geben könnte, eine Stadt mit großen Steinhäusern und gangbaren Straßen, die offen auf der Erde liegt, seit vielen, vielen Jahrhunderten in Vergessenheit geraten ist, und jetzt von neuem wieder entdeckt werden konnte — das hätte man eigentlich nicht für möglich halten sollen. Fast scheint es, als sei Venetia wieder einmal ab absurdum geföhrt.

Daß die fragliche Stadt nicht gerade auf dem flachsten Lande liegt, auch nicht in einer bewohnten Gegend, ist wohl selbstverständlich, sonst hätten nicht volle zweitausend Jahre vergehen können, ehe der Fuß eines Kulturmenschen wieder ihre Straßen betrat. Denn diese lange Zeit ist verflossen seit der letzte regulären Bewohner Machu Picchu das Zeitliche segnete. So behauptet wenigstens der Entdecker, Prof. Hiram Bingham von der berühmten amerikanischen Universität Yale.

Wo aber liegt diese wunderbare Stadt. Nun — in den Wolken. Das ist wörtlich zu nehmen. Professor Bingham hat eben in Amerika bekannt gegeben, daß er eine Stadt, die er Machu Picchu nennt, die mindestens 2000 Jahre alt ist, — eine Stadt voller wohlerhaltener,

prächtiger, alter Paläste und Tempel — eine Stadt, umgeben von hohen, dicken Steinwällen — auf einem fast unzugänglichen Gipfel der Peruanischen Anden entdeckt habe. Die Stadt, die über den Wolken liege, sei so gründlich versteckt, daß die spanischen Eroberer, als sie vor 400 Jahren nach Peru kamen, Machu Picchu nie zu sehen bekamen.

Prof. Bingham, dessen Expedition zum Teil von der „National Geographic Society“ finanziert worden war, hat für diese Gesellschaft einen Bericht geschrieben, dem der folgende Auszug entnommen ist:

„Im Jahre 1911, während ich auf der Tour nach Vitcos, der letzten Hauptstadt der Incas, war“ — schreibt Prof. Bingham — ging ich auch nach dem Urubambatal hinunter und fragte die Indianer nach etwaigen Ruinen in der Nachbarschaft aus. Ich fand in dem Tale viele Anzeichen dafür, daß die Gegend in alten Zeiten von einer zivilisierten Rasse bevölkert gewesen sein mußte. Strategische Wälle, gut gebaute Mauern, ja sogar wohlerhaltene Wasserdämme stützten mich in meiner Ansicht. Sechs Tage später lagerten wir in der Nähe von Cuzco, bei der kleinen Pflanzung Mandorpanpa. Dort trafen wir auf einen Indianer, der intelligenter zu sein schien, als in der Gegend üblich. Er erzählte uns von Machu Picchu und von einem noch unerreichbaren Ort, Quayna Picchu. Es klang wie ein Märchen, aber ich beschloß, mich von dem Indianer führen zu lassen. Die Regierung von Peru gab mir einen Soldaten mit, und nun machten wir drei uns auf den Weg. Durch Dschungeln ging es, am Ufer eines Flusses entlang, und über eine wacklige, aus vier Baumstämmen bestehende „Brücke“, die den Ueberstehenden nur wenige Zentimeter von einem zischenden Wasserfall trennte. Dann hieß es steile Felsen emporklettern.

Um Mittag ruhten wir. Eine Indianer-Familie, die zwischen einigen Ruinen wohnte, brachte uns prächtiges frisches Wasser und einige Süßkartoffeln. Und dann stiegen wir weiter. Zu allen Seiten erhoben sich die prächtigen Gipfel des Urubamba Canons, während 2000 Fuß unter uns ein reißender Strom dahinbrauste. Es war ein wunderbarer Anblick. Auf der westlichen Seite des Abhanges hatten drei Indianerfamilien, die hier wie in einem Adlerhorst kauften, einen kleinen Pfad hergerichtet. Den benutzten wir.

Blötzlich befanden wir uns inmitten eines tropischen Waldes, unter dessen Baumkronen wir ein Gewirr von alten Wällen entdeckten, sowie Gebäuden aus Granitblöcken, die zum Teil den vollendetsten Stil der Inka-Architektur aufwiesen. Ein paar Meter weiter stiegen wir auf einen kleinen Marktplatz, auf dem zwei prächtige Tempel — oder Paläste — standen. Der hervorragende Charakter der Steinarbeit, die prächtigen Bauten und die große Anzahl von Steinhäusern ließen mich vermuten, daß Machu Picchu die größte und wichtigste Ruinenstadt sei, die in Südamerika seit der Zeit der spanischen Eroberungen dort entdeckt wurde.“

Also kehrte Professor Bingham nach den Vereinigten Staaten zurück, um dort seine Expedition nach Machu Picchu einzurichten. Im Jahre 1912 — also vor einem Jahre, war alles bereit. Die Universität Yale stellte 40.000 Mark zur Verfügung, die „National Geographic Society“ dieselbe Summe. Eine Anzahl namhafter Gelehrter — elf im ganzen — gesellten sich zu dem Yale-Professor. Und nun ging es zurück zum Urubamba Canon.

Das Resultat war glänzend. Nicht nur war eine ganz unbekannte Stadt entdeckt, sondern die Gelehrten fanden in Beerdigungshöhlen die Knochen von Menschen, die

Lärmenden Kundgebungen auf der Straße den Versüh-
rungen von Rußland und Frankreich nicht hingeben zu wol-
len. Bulgarien dürfte begreifen, daß es kurzfristig wäre,
einen Nachbar, von dem es durch nationale Gegensätze
nicht ferngehalten wird, abzustoßen, und die Mächte des
Dreibunds und namentlich Oesterreich-Ungarn müssen
doch fühlen, daß sie durch den Verlust der Zuneigung in
Rumänien die Türe öffnen, durch die ein europäischer
Krieg eindringen könnte.

Diese Rücksichten mochten Rumänien bewegen haben,
die Mobilisierung der Armee auch heute nicht anzuordnen.
Noch können sich Regierung und Volk besinnen, da der
Ministerrat mit dem Schritte zum Unwiderruflichen zau-
dent. Aber die noch nicht gebundene Freiheit der Ent-
schlüsse in Bukarest ist auch die Erklärung für den eigen-
tümlichen Zustand auf dem Balkan und für die Ereignisse,
auf die wieder der Begriff des Krieges noch der des Frie-
dens paßt. Bulgarien will nicht der Angreifer sein, um
die Empfindlichkeiten in Rumänien zu schonen und die
gewiß im Zuge befindlichen Auseinandersetzungen nicht zu
erschweren. Serbien will nicht der Angreifer sein, um das
Wohlwollen in Rumänien nicht zu verlieren und wohl
auch deshalb, weil Rußland und Frankreich noch immer
dem Schatten des Balkanbunds nachlaufen, noch immer
die sechshunderttausend Soldaten für die Eroberung des
Eßak und für die Einkreisung der Monarchie zusamen-
trommeln wollen und noch immer an der Petersburger
Konferenz herumstücken und den Gedanken nicht aufgeben,
daß der Balkan dort vor dem Richterstuhl erscheinen und
die Verkündung seines Schicksals hören müsse. Die Be-
werbung um Rumänien und die verzweifeltsten Anstren-
gungen von Rußland und Frankreich, die vier Minister-
präsidenten des Balkans an der Neva zusammenzubrin-
gen, sind die treibenden Kräfte, die verständlich machen,
warum in Saloniki bulgarische Truppen entwaffnet wer-
den konnten und die Gesandtschaften in Sofia und Athen
ihre Häuser nicht schließen; warum bei Sibip und Gwogheli
so viele Tausende wiedergewetzt werden konnten und die
diplomatischen Beziehungen wie im kiesten Frieden fort-
dauern und die furchtbare Erregung in den Hauptstädten
sich politisch nur im Umzügen auf der Gasse und in papie-
renen Gewittern entladet.

Rumänien und der neue
Balkanrieg.

Die Kundgebung des Mobilisierungsbefehls.

Gestern wurde im ganzen Lande auf den öffentlichen
Plätzen unter Trommelschlag, Trompetenklang und dem
Geläute der Kirchenglocken der Bevölkerung der Mobilisie-
rungsbefehl für unsere Armee mitgeteilt. Dieser Befehl
lautet:

„Durch hohes königliches Dekret No. 4609 vom 20.
Juni wurde die allgemeine Mobilisierung der ganzen Ar-
mee beschlossen. Die Operation und Transporte der Mo-
bilisierung beginnen in der Nacht vom 22.—23. Juni 12
Uhr.

Es werden unter die Waffen gerufen werden: Urlauber
und Reservisten der Kontingente von 1911—1901
inclusive, und von den Kontingenten 1900—1895 inclu-
sive bloß diejenigen, welche individuelle Einberufungsbe-
fehle oder eine bestimmte Mobilisierungsverwendung
haben.

Für die Marine werden die Urlauber und Reservisten
von 1909—1897 einberufen werden.“

Die Mobilisierung wird also dreizehn Kontingente
umfassen, die unter den Fahnen befindliche Mannschaft mit
eingerechnet. Und da jedes unserer Kontingente 40—45000
Mann umfaßt, so stellt dies einen Effektivstand von 550
bis 600.000 Mann dar, die in erster Linie unter die Fah-

nen gerufen werden. Es ist dies, wie man sieht, ein sehr
respektabler Effektivstand, mit dem Rumänien unter allen
Eventualitäten eine gute Figur machen wird. Wir sprechen
hier nur von der ersten Linie. Im Bedarfsfalle aber wer-
den noch die sechs andern Reservejahrgänge von 1900 bis
1895 sowie der Ueberrest der Reservejahrgänge einberu-
fen, so daß also, wenn der Augenblick ruft, eine furchtbare
Seeresmacht bereit stehen wird.

Einigungsversuche zwischen Rumänien und Bulgarien.

Ein Wiener Balkandiplomat erklärte einem Mitar-
beiter des „N. W. Z.“:

Die Möglichkeit dafür, daß die gleichzeitige Anwesen-
heit des Präsidenten der rumänischen Kammer Cantacuzino
und des gewesenen bulgarischen Ministerpräsidenten
Geschow in Wien, den zu den besonnensten und klüg-
sten bulgarischen Diplomaten gehört, mit Verhandlungen
dieser beiden Staaten zusammenhänge, sei gewiß nicht aus-
geschlossen, wenngleich nicht gut eingesehen werden kann,
weshalb diese Verhandlungen nach Wien verlegt werden
mußten. Dafür spricht allerdings, daß die österreichisch-ungarische
Regierung an einer Einigung zwischen Bulgarien
und Rumänien und an dem Zusammengehen dieser bei-
den Mächte für den Fall der Fortsetzung der Konflikte auf
dem Balkan ein großes Interesse hat und daß die öster-
reichisch-ungarische Regierung diese Verhandlungen auch
initiiert hat. Aber auch diese Tatsache zugegeben, wäre es
doch möglich gewesen, die Verhandlungen in Bukarest
selbst unter Aufsicht des dortigen Vertreters Oesterreich-
Ungarns zu führen.

Rumänien hat sich jedenfalls bisher keiner der unter-
einander verbündet gewesenen Balkanmächte gegenüber in
irgendeiner Weise verpflichtet oder auch nur über seine Ab-
sichten geäußert. Es hält an seiner ursprünglich den Mäch-
ten notifizierten Erklärung fest, daß es den Vorgängen
auf dem Balkan keinesfalls müßig zusehen werde und sich
vorläufig in seinen Handlungen vollständig freie Hand vor-
behalte. Es ist aber nur natürlich, daß Rumänien allen
Versuchen Bulgariens, es für sich zu gewinnen, skeptischer
gegenübersteht, als den beiden anderen in Frage kommen-
den Mächten. Denn selbst zugegeben, daß sich Bulgarien
diesmal, durch die Situation dazu gedrängt, bereisfinden
wird, auf die Forderungen Rumäniens einzugehen, und
ihm für seine Neutralität im Kampfe Bulgariens gegen
Serbien und Griechenland oder sogar für seine Mithilfe
in diesem Kampfe ausreichende Kompensationen zugeses-
sen, so muß Rumänien doch andererseits damit rechnen, daß
Bulgarien, wenn es einmal auf dem Balkan saturiert sein
wird, wenn es sich vom letzten Kriege erholt hat und seine
Verhältnisse wieder konsolidiert sein werden, auf die jetzt
gemachten Zugeständnisse noch einmal zurückkommt, viel-
leicht auch sehnsüchtig auf die Dobrudscha hinüberzieht und
dann versucht, diese Gebiete Rumäniens wieder zu entwei-
chen. Rumänien kann niemals ein all zu starkes Bulgarien
neben sich dulden, wenn es sich nicht selbst gefährden will,
und darum ist eine Einigung zwischen Bulgarien und Ru-
mänien und erst recht ein Zusammengehen dieser beiden
Staaten mehr als zweifelhaft.

Die Oesterreich feindlichen Kundgebungen.

Im Anschlusse an die vorgestern in den Straßen der
Hauptstadt stattgefundenen Kundgebungen schreibt die offi-
ziöse „Politique“: „Wir haben allen diesen überschäu-
menden Kundgebungen zugestimmt, die wir erwarteten,
und wir können nicht die tiefgehende und patriotische Be-
friedigung verbergen, mit denen sie uns erfüllten. Wir
müssen aber mit tiefem Bedauern konstatieren, daß inmit-
ten der Expansion der Menge einige — übrigens ganz un-
bedeutende — aber trotzdem tief bedauerliche Zwischen-
fälle vorgekommen sind. Wir wollen von der einer befreundeten
Macht feindlicher Plakate sprechen, welche übelwol-
lende Personen glauben herunttragen zu müssen. Es ist
dies ein um so bedauerlicheres Unrecht, als Oesterreich seine
Freundschaft für uns bei verschiedenen Gelegenheiten be-

diese Treppen als Straßen; niemals sind sie etwa eine
Schmuckanlage. Ein großer Platz in der Stadt ist heute
noch gradiert und im Terrassen gehöht. Hier konnten die
Bewohner, im Falle einer Belagerung, den nötigen
Ackerbau treiben.

Prof. Bingham fährt fort, die einzelnen Gebäude zu
beschreiben. Diese Gebäudegruppen waren von mächtigen
Wällen umgeben, mit Toren, die nur von innen ge-
schlossen werden konnten. Es scheint, daß in jeder
Gruppe die Spitze zusammen wohnte. Viele hatten ihre
Privatgärten und Terrassen, die nur durch die Tore der
„Stuppenmauer“ zu erreichen waren.

Es würde zu weit führen, hier auf weitere Einzel-
heiten einzugehen. Erwähnt sei nur noch, daß der Ent-
decker glaubt, die sagenhafte Stadt Tampu Tocco gefun-
den zu haben. Von dieser Stadt erzählte die peruanische
Sage, daß von dort eine kriegerische Bande, von drei
Brüdern geführt, auszog, die ganze Gegend eroberte
und das berühmte Reich der Incas gründete. Dieses
Reich blühte durch Jahrhunderte, erreichte einen hohen
Grad der Zivilisation und wurde dann vor 400 Jahren
von dem spanischen Eroberer Francisco Pizarro zerstört.

Wie dem sei; 250 Photographien bezeugen die Be-
hauptungen Prof. Bingham's. Photographien, die den
Eindruck machen, als stammten sie zum Teil aus bewohnten
italienischen Dörfern, so gut sind manche Bauwerke
erhalten. Namentlich ist dies bei dem Stadttor der Fall.

Das allermerkwürdigste aber dürfte sein, daß diese
wiedergefundene Stadt heute noch — bewohnt ist. Die
Gelehrten fanden in Machu Picchu drei arme indiansche
Familien vor, die in dem Tempeln lebten und auf dem
erwähnten großen Platz ihr Fleckchen Mais sähen und
ernteten. D. T. Sch.

hundet hat. Wir konnten immerhin konstatieren, wie we-
nig Widerhall in der Menge dieses Wort von Leuten fand, die
ohne irgendwelche Verantwortlichkeit unter dem Impulse
irgend eines unbekanntes Beweggrundes Absichten dien-
ten, die mit den Interessen des Staates im Widerspruch
stehen.

Die „Romanie“, das persönliche Organ des
Herrn Take Jonescu schreibt: „In der patriotischen Kund-
gebung, die stattfand, um die Zufriedenheit des Publi-
kums über die Mobilisierung der Armee zum Ausdrucke
zu bringen, gab es, wie man uns sagt, Plakate mit Auf-
schriften gegen eine uns befreundete Großmacht, gegen
Oesterreich. Es ist überflüssig zu sagen, daß diejenigen, die
diese Plakate machten, eine Handlung begingen, die um
so tadelnswerter ist, als die Legende, die man zu verbrei-
ten sucht, als ob die benachbarte Monarchie uns eine Maß-
regel angeraten oder abgeraten habe, welche Rumänien
aus eigener Initiative ergriffen hat, jedweder Grundlage
entbehrt. Wir beklagen es, daß einige Personen den Aus-
druck des patriotischen Gefühles der Menge verdoeben
haben.

Auch die übrigen regierungsfreundlichen Blätter so-
wie der liberale „Victorul“ mißbilligen die stattgefundenen
Oesterreich feindlichen Kundgebungen und betonen unsere
Freundschaft mit der Nachbarmonarchie.

Eine halbamtliche österreichische Preßstimme.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“
veröffentlicht einen Artikel, der angesichts der von der
öffentlichen Meinung Rumäniens gegen die österreichisch-
ungarische Politik erhobenen Anwürfe, folgendes fest-
stellt: Die österreichisch-ungarische Politik hat von Beginn
der Krisis an den rumänisch-bulgarischen Beziehungen das
größte Interesse zugewendet und sich anlässlich der letzten
Delegationen mit allem Nachdrucke zu Gunsten der Be-
friedigung der berechtigten Wünsche Rumäniens ausge-
sprochen. Ferner ist Oesterreich-Ungarn, auf seine Verbün-
deten gestützt, in Petersburg mit dem größten Nachdrucke
für Rumänien eingetreten und hat empfohlen, daß die
territorialen Wünsche Rumäniens in einem über die Ab-
tretung von Silistria hinausgehenden Maße Berücksichti-
gung werden. Es ist ferner bekannt, daß die Trippelentente
diesen Bemühungen gegenüber eine entschieden ablehnende
Haltung beobachtete. Als nach dem Abschlusse der Frie-
denspräliminarien die Beziehungen zwischen den Balkan-
staaten sich verschlimmerten, richtete Oesterreich-Ungarn in
konsequenter Verfolgung seines Standpunktes seine Bemü-
hungen dahin, die rumänisch-bulgarischen Beziehungen in
der Weise zu beeinflussen, daß Rumänien, ohne seine In-
teressen bloßzustellen, der Notwendigkeit entgehen würde,
an einem eventuellen Balkankonflikt teilzunehmen. Diese
Aktion der Monarchie dauert auch heute an. Die Hoff-
nung auf Erfolg darf um so weniger aufgegeben werden,
als die Verwirklichung dieser Bemühungen im Interesse
beider Länder wäre.

Meinungen einer hohen militärischen Persönlichkeit.

Eine hohe militärische Persönlichkeit äußert sich über
die Mobilisierung Rumäniens in der „Neuen Freien
Presse“ in folgender Weise:

Die vollständige Mobilisierung der rumänischen Ar-
mee und deren Aufmarsch an der Donau muß vierzehn
Tage in Anspruch nehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird
die Entscheidung in dem Kriege zwischen Bulgaren einer-
seits und Serben und Griechen andererseits bereits gefal-
len sein. Die gegenseitige Offensive der feindlichen Armeen
auf dem Kampfplatze hat bereits begonnen. Die Armeen
stehen sich sehr nahe gegenüber, und die entscheidenden
Schlachten sind schon in der allernächsten Zeit zu erwar-
ten. Die rumänische Armee wird wahrscheinlich bei der
größten Beschleunigung in militärischen Operationen
nicht mehr entscheidend eingreifen können.

Unterhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß zwischen Rumä-
nien und Bulgarien durch Vermittlung Oesterreich-Ungarns
Unterhandlungen bezüglich des an Rumänien abzutreten-
den Gebietes im Zuge seien. Diese Unterhandlungen hät-
ten bereits eine prinzipielle Annäherung zur Folge ge-
habt.

Die Rolle Rußlands und Frankreichs bei dem Ein-
schreiten Rumäniens.

Wie der Pariser „Matin“ erfährt, spielten Frankreich
und Rußland in den Ereignissen, welche die Mobilisierung der
rumänischen Armee zur Folge hatten. Die Intervention der
Gesandten Frankreichs und Rußlands in Bukarest hatten den
Zweck, daß durch Vermittlung Rumäniens der Friede erhalten
werde. Die Aktion Rumäniens aber beweist nicht genügend,
daß sie sich der Trippelentente genähert habe. Wenn Rumän
nien bloß seinen eigenen Interessen Rechnung trägt, so wird
es sich mit der Besetzung eines bestimmten Gebietes zufrieden
geben. Die Mobilisierung der rumänischen Armee beweist aber,
daß Rumänien geneigt ist, noch größere Opfer zu bringen.

Die Orientierung der rumänischen Politik.

In einer vor der Mobilisierung veröffentlichten Bukarester
Korrespondenz schreibt die „Bosische Zeitung“: Man würde
vielleicht zu weit gehen, wenn man eine bevorstehende grund-
legende Aenderung in der allgemeinen Orientierung der rumä-
nischen Politik annehmen wollte. Soviel aber ist sicher, daß das
Verhältnis unbedingten Vertrauens, das bis vor Ausbruch des
Krieges gegen die Türkei zwischen Rumänien und den beiden
Zentralmächten herrschte einen starken Stoß erlitten hat und
daß Rumänien, für den Augenblick wenigstens, nicht mehr als
ein Faktor betrachtet werden kann, den die beiden Zentral-
mächte in dem Kalkül ihrer Orientpolitik zu ihren Gunsten
einsetzen dürften.

Unschuld und Pathos auf beiden Seiten.

In einem „Unzurechnungsfähigkeit“ betitelten Arti-
kel führt das serbische Regierungsorgan „Samoupravna“
aus:

vielleicht vor Tausenden von Jahren gestorben waren, wie
auch Bronzeschmuckstücken, Tongeräte und viele andere
wertvolle Dinge.

Prof. Bingham fährt fort:

„Machu Picchu ist hauptsächlich eine Zufluchtsstadt.
Sie liegt auf einer Bergspitze in der zugänglichsten Gegend
des Urubamba-Flusses. Kein Teil der Anden ist von Na-
tur aus besser verteidigt. Die furchtbare Schlucht (Ka-
non), die fast ganz aus Granit besteht und häufig über
1000 Fuß kerzengerade herabfällt, macht die Verteidi-
gung leicht und Angriffe überaus schwer. Und hier hatte
sich ein hochzivilisiertes Volk in grauer Vorzeit eine Zu-
fluchtsstadt gebaut. Da sie weder Eisen noch Stahl kan-
ten und nur auf Steinhämmer angewiesen waren, muß
die Arbeit Generationen, wenn nicht Jahrhunderte, ge-
dauert haben. Große, massive, doppelte Wälle sind di-
rekt an dem Abgründen so gebaut, daß kein Feind an die
Stadt heran kann. Innerhalb der Stadt sind die Häuser
dicht zusammengebaut; aber ein umfassendes System en-
ger Straßen und in den Stein gehauener Treppen macht
die Verbindungen leicht und bequem.

Betritt man die Stadt, so fällt einem vor allen
Dingen die große Mehrheit der charakteristischen Häuser
auf, die 1 einhalb Stockwerk hoch und giebelartig gebaut
sind. Dann die große Anzahl der Treppen in der Stadt.“

Der Professor hat über Hunderte gezählt, große und
kleine. Manche haben über 150 Stufen; andere nur 3
wieder ist auch eine ganze zehnstufige Treppe aus einem
einzigsten Stein, der oft 3 bis 4 Fuß breit ist. Hin und
wieder ist auch eine ganze zehnstufige Treppe aus einem
einzigsten Granitblock herausgehauen. Dann kommt es auch
vor, daß eine Treppe so schmal ist, daß ein fetter Mann
zwischen den Häusern, zwischen denen die Treppe hin-
durchführt, stecken bleiben würde. In allen Fällen dienen

Die Würfel sind gefallen; die Bulgaren haben den Rubikon überschritten; sie begannen den blutigen Bruderkrieg ohne Kriegserklärung. An dem erst früh begangenen Kampfe nahmen gegen 100.000 bulgarische Kämpfer teil. Zum Entsetzen der ganzen zivilisierten, vermünftigen und ehrlichen Menschen hat der blutige Reigen am Balkan begonnen. Die Bulgaren setzten kein Vertrauen in die Berechtigung ihrer Ansprüche. Sie flüchteten vor dem Schiedsgerichte des befreundeten Russlands sowie vor einem direkten Einvernehmen mit den Verbündeten und wichen allen friedfertigen Bestrebungen der den Balkanstaaten freundlich gesinnten Großmächte aus. Sie sind entschlossen, den heiligen Befreiungskrieg in einen blutigen Eroberungskrieg für Bulgarien zu verwandeln. Wir schwören: „Unausweichliche Verantwortung hierfür muß ausschließlich auf Bulgarien fallen; denn es hat alle friedlichen Mittel abgelehnt und schließlich seine Verbündeten angegriffen. Im Bewußtsein ihrer furchtbaren Verantwortung beistehen sich die Bulgaren durch Verbreitung unwahrer Berichte diese Verantwortung auf die Serben und Griechen zu wälzen und sich als friedfertig hinzustellen. Dieser Versuch muß jedoch angesichts der unumstößlichen Tatsachen als mißlungen bezeichnet werden; denn weder die Serben noch die Griechen haben bisher die Demarationslinie verletzt. Die Besetzung von Gotsele durch reguläre bulgarische Truppen beweist hingegen unwiderleglich, daß die Bulgaren die Angreifer waren. Sie sind hierdurch unwiderruflich aus dem Balkanbündnis ausgeschlossen, was zweifellos bedauerlich ist. Die Verbündeten werden nach dem Rechte der Notwehr dafür Sorge tragen, daß Bulgarien in diesem Kriege das findet, was es gesucht hat.“

Die bulgarische Berechnung, durch diesen Krieg die Konflikte mit Serbien und Griechenland vor Beendigung der Mobilisierung und Konzentration der rumänischen Armee zu lösen, ist verfehlt und wird sich an den Bulgaren bitter rächen. Mit Vertrauen auf Gott nehmen Serbien und Griechenland den ihnen hingeworfenen Fehdehandschuh auf, weil sie verteidigen müssen. Mit ihnen ist auch Montenegro. Durch den neuen aufgezungenen Krieg soll eine gesündere Grundlage für die zukünftigen Beziehungen auf der Balkanhalbinsel geschaffen werden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 5. Juli 1913.

Tageskalender. Sonntag, den 6. Juli. — Katholiken: E 8 Jaias — Protestanten: E 7 Trin. G. — Griechen: F 3 Agr.

Witterungsbericht vom 4. d. M. +15 Mitternacht, +17 7 Uhr früh, +27 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 755, Himmel umwölkt.

Höchste Temperatur +28 in Giurgiu, niedrigste +5 in Sinaia.

Sonnenaufgang 4 39 — Sonnenuntergang 8.1.

Vom Hofe. Angesichts des Ernstes der Lage wird J. M. die Königin ihren Aufenthalt in Constanza abkürzen, um in die Hauptstadt zurückzukehren.

Ein rumänischer Militärattachee in Belgrad. Die rumänische Regierung hat auf den neu geschaffenen Posten eines Militärattachees in Belgrad den Kommandanten des 2. Pionierbataillon Oberstleutnant A. Cibostki ernannt. Bis jetzt hatten wir in der Person des Herrn Major Dabija für Sofia und Belgrad den gleichen Militärattachee.

Die Einberufung des Parlaments. Gerüchtweise verlautet, daß das Parlament im Laufe der nächsten Woche zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden wird.

Die Bildung eines „nationalen Kabinetts“. Die regierungsfreundliche „Presa“ meldet: Herr Jonel Bratianu war gestern um 6 Uhr im Palais und erklärte Sr. M. dem Könige, daß die liberale Partei angesichts der heutigen Schwierigkeiten die heutige Regierung für unzulänglich halte und sie demgemäß behandeln werde. Die Ansicht der liberalen Partei, so schloß Herr Bratianu, ist, daß eine Regierung gebildet werden müsse, in der alle Parteien vertreten seien.

In der gleichen Frage schreibt der liberale „Vitorul“: „Der Chef der liberalen Partei Herr Jon J. C. Bratianu wurde gestern Abends um 6 Uhr vom Könige in Audienz empfangen. Wir werden nicht mit gewissen Blättern über die Notwendigkeit einer ministeriellen Reorganisation und über die Unzulänglichkeit der heutigen Regierung diskutieren, den Bedürfnissen der überaus ernsten allgemeinen Lage zu entsprechen. Was die Empfindungen der nationalen liberalen Partei betrifft, so könnten wir bloß an nachfolgende Worte erinnern, mit denen Herr Jon Bratianu eine Rede in der geheimen Sitzung des Senates geschlossen hat: „Ich bitte den Herrn Ministerpräsidenten, beim ausschließlichen Rechte des Patriotismus und ohne sich zu fragen, ob es ein konservativer oder ein liberaler Triumph ist, die großen Pflichten, die ihm obliegen, die schwereren Verantwortlichkeiten, die er übernimmt und die Kräfte, die er verfügt, zu prüfen.“

Der Einfluß der Mobilisierung auf Börse und Handel. In Bezug auf den Einfluß, den die Mobilisierung der Armee auf den Markt haben wird, hat sich der Gouverneur der Nationalbank Herr Anton Carp dahin ausgesprochen, daß Finanz und Handel des Landes eine Mobilisierung mit Leichtigkeit ertragen können. Es werden sicher Kursrückgänge beim Verfaufe der Effekten eintreten, diese Rückgänge aber werden nicht so groß sein, um besondere Besorgnis einzufößen. Diejenigen, welche Verluste erleiden, werden die Verkäufer von Effekten sein. Diejenigen, welche nicht verkaufen und ihre Effekten behalten, werden keinen Schaden erleiden. Unser Maß, so schließt Herr Anton Carp, ist sehr solid und nicht so leicht zu erschüttern.

Keine Mobilisierung in Oesterreich-Ungarn. Das Wiener k. k. Korrespondenzbureau meldet in late-

gorischer Weise die Nachricht der Bukarester Blätter, welche besagt, daß die österreichisch-ungarische Armee mobilisiert werden wird.

Die Einrückungen. Morgen Sonntag früh um 7 Uhr werden sich einfinden:

1.) Die Kontingente 1901, 1902, 1903, 1904, 1905 und 1906 vom 1.—40. Regiment beim Reserveregiment in Bukarest.

2.) Die Kontingente 1907—1911 (außer derjenigen des 21. Infanterieregiments) stellen sich bei ihren Truppenkörpern vor. Diejenigen vom 21. Infanterieregiment werden sich beim Depot vorstellen, dem sie angehören.

3.) Die Marine, Kontingente von 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908 und 1909 werden sich bei ihren Truppenkörpern vorstellen.

4.) Die Sanitätsmannschaft, die Verpflegungsgruppen, die Verwaltung, die Pioniere und die Jäger werden sich bei den Truppenkörpern einfinden, die ihnen in dem Abdruckstempel angegeben wurden.

6.) Das Arsenal, die Pulverfabrik, die Pyrotechnie, das Depotarsenal werden sich bei ihren Truppenkörpern einfinden.

7.) Die Dispensierten von 1895—1914 werden sich im Rekrutierungsdepot in Bukarest vorstellen.

8.) Die Dienstbefreiten und Superarbitren (reformarii) werden nicht mobilisiert.

Diese Informationen betreffen die Militärs mit dem Wohnsitz in Bukarest. Alle Dispensierten von dem anlässlich der Mobilisierung unter die Fahne gerufenen Kontingenten werden sich bei ihren Rekrutierungsbezirken einfinden müssen, wo über das Nötige beschlossen werden wird. In dem Falle ihrer Einreichung werden die Dispensierten als Hilfsmannschaften bei den Regimentern dienen, wo sie angehören. Die Dispensierten werden sich heute oder morgen bei ihren Rekrutierungsbezirken einfinden müssen.

Was die wegen Dienstuntauglichkeit Befreiten (scutitii) betrifft, so brauchen sie sich nirgends vorzustellen. Der diesbezüglich veröffentlichte Erlaß der Polizeipräfektur ist unrichtig und wurde bereits amtlich widerrufen.

S. M. der König hat das Reglement betreffend die Pflichten der Civilbehörden im Falle der Mobilisierung genehmigt. Alle mit diesem Reglement in Widerspruch stehenden früher Bestimmungen sind und bleiben aufgehoben.

Die Polizeibeamten haben gestern den ganzen Tag die Wirtschaften und öffentlichen Lokale durchgezogen und mit lauter, Men vernehmlicher Stimme einen Erlaß verlesen, durch welchen den Verkauf von Branntwein von heute angefangen bis zum 2./15. Juli verboten wird; Wein und Bier werden nur in sehr kleinen Mengen und bloß zur Stillung des Durstes verkauft werden dürfen.

Der Polizeipräfekt hat gestern dem hiesigen sozialdemokratischen Klub mitgeteilt, daß er angesichts der heutigen Lage auf die angekündigte Kundgebung gegen den Krieg verzichten müsse. Die Sozialisten haben infolge dessen auf die geplante Kundgebung verzichtet. — Alle Werkstätten haben ihren Beamten und Arbeitern im Hinblick auf die Mobilisierung die Löhne ausbezahlt. Den Meistern wurden die Löhne für einen Monat vorher ausbezahlt.

Eine Sanitätsambulanz der Bukarester Damen. Ueber Initiative der Frau Elisa J. Bratianu, der Gemahlin des Chefs der Liberalen Herrn J. Bratianu, wurde eine Sanitätsambulanz mit 120 Betten gebildet. Das Personal dieser Ambulanz wird aus 200 Damen gebildet werden, welche den Lehrkurs der Schule der barmherzigen Schwestern mitgemacht haben. Die Ambulanz wird Bukarest eine Woche nach dem eventuellen Eintritte unserer Truppen in Aktion verlassen. — Zahlreiche Damen der Hauptstadt haben beim Kriegsministerium angefragt, daß sie in die Reihen der barmherzigen Schwestern eingeschrieben und auf den Kriegsschauplatz geschickt werden.

Die Einschreibung von Freiwilligen. Angesichts der patriotischen Begeisterung, die sich in den breitesten Schichten der Bevölkerung kundgibt, bringt das Kriegsministerium zur Kenntnis, daß jeder Rumäne, der als Freiwilliger in die Reihen der Armee eintreten will, sein Gesuch direkt an den Truppenkörper zu richten hat, in den er eintreten will. Derartige Gesuche werden von den Truppenkörpern entgegengenommen, gleichgültig ob die Gesuchschreiber den Verpflichtungen des Rekrutierungsgesetzes nachgekommen sind, oder nicht, wobei bloß berücksichtigt wird, daß sie nicht jünger sein sollen als 18 Jahre.

Die Einschreibung von Freiwilligen dauert an und erfolgte gestern und heute in großer Anzahl. Unter den eingeschriebenen Freiwilligen befinden sich auch die Herren Jon und Vintila Bratianu, die zwar Reserveoffiziere der Artillerie sind, aber als Mitglieder des Parlaments von der Mobilisierung befreit sind. Ferner haben sich als einfache Soldaten eingeschrieben: der ehemalige Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Vasile Morvan, der Deputierte Herr J. G. Duca, der Advokat Fratosticeanu und der Primararzt des Distriktes Ilfov Dr. Nicolae Lupu. Auch viele Mazedonier haben sich als Kriegsfreiwillige angemeldet.

Herr Professor Nicolae Jorga hat dem Kriegsministerium mitgeteilt, daß er auf seine Dienstbefreiung als einziger Sohn einer Wittve verzichte und bitte, daß ihn das Ministerium in der Weise verwende, wie es für gut finde. — Viele Dienstbefreite sowie Männer, die bereits über das dienstpflichtige Alter hinaus sind, schreiben sich als Freiwillige ein, und es ist die Rede davon, daß ein eigenes Freiwilligenkorps gebildet werden soll. Viele Reserveoffiziere sind bereits zu den Truppenkörpern abgereist, zu denen sie eingestellt sind.

Unter Hörnerklang und Trommelschlag. Gestern Mittag begann die Verkündigung der Mobilisierung im Centrum der Hauptstadt. Auf dem Sf. Georgeplatz gaben zwei Hornisten der Fußgendarmerie das Trompetenzeichen, welches Tausende von Menschen herbeilockte, die in endlose Hurrarufe ausbrachen. Im Justizpalais trug sich eine bezeichnende Szene zu. In dem Augenblicke als vor dem Palais die Trommel gellt wurde, begaben sich alle Richter und Advokaten auf die

Straße hinaus und stellten sich an die Spitze der angeammelten ungeheuren Volksmenge, die in braujende Hurrarufe ausbrach und das Desteapta-te Romane anstimmte.

Die Requisitionen. Die militärischen Requisitionen haben auf der ganzen Linie begonnen. Von den Birjars wurden die Pferde genommen, und aus der Automobilgarage wurden je 2 Automobile mit der vorgehenden doppelten Ausstattung genommen. In die Brigade der Automobilisten schreiben sich sehr viele Automobilisten und Chauffeure ein. Die Militär- und Civilbehörden arbeiten mit großem Eifer an der Herbeischaffung all dessen, was mit der Mobilisierung in Verbindung steht.

Stimmungsbild aus Bukarest. Die Einberufung der Reservisten hat im wirtschaftlichen Leben der Hauptstadt wie natürlich eine tiefgehende Störung hervorgerufen. Aus allen Werkstätten und Fabriken mußte ein großer Teil der Arbeiter und Angestellten einrücken. Einige Fabriken mußten infolge dessen den Betrieb gänzlich einstellen, während viele andere ihn erheblich einschränkten. Sogar der Verkehr der Tramway, der elektrischen sowohl als der Pferdetramway, mußte bedeutend eingeschränkt werden. Ganz besonders leidet die Bautätigkeit, da es vollständig an Arbeitskräften fehlt. Das ganze Geschäftsleben ist so gut wie ins Stocken geraten.

Der Dank der „Ceseristen“. Die Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung, denen im Hinblick auf die Mobilisierung die Gehälter für einen Monat voraus bezahlt wurden, haben gestern dem Generaldirektor der Eisenbahnen Herrn M. Cotescu eine Sympathiekundgebung veranstaltet, indem sie in den Korridoren der Direktion das „Desteapta-te Romane“ abfingen. Herr Cotescu dankte den Leuten mit warmen Worten und wünschte, ihnen, daß sie sieggeführt vom Schlachtfelde zurückkehren mögen. Die Ceseristen veranstalteten hierauf unter Vorantragung von Fahnen und unter Abfingung nationaler Lieder eine Kundgebung in den Straßen der Hauptstadt.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs. Wegen der Mobilisierung wird mit Beginn von heute Sonnabend um 5.30 kein Passagierzug mehr von der Abfahrtsstation abgehen. Die von der Abfahrtsstation vor und bis zu dieser Stunde abgegangenen Züge werden ihre Fahrt bis zur Endstation fortsetzen, werden aber keine Verbindung mehr auf den Seitenlinien haben, wenn sie in den betreffenden Anschlußstationen nach 5.30 eintreffen.

Mit Beginn von Sonntag den 6. d. M. werden sämtliche Express-, Eil- und Personenzüge den Verkehr einstellen, so daß von diesem Datum an bloß jene Passagierzüge verkehren werden, die in dem militärischen Livret angeführt sind und zwar je einer in jeder Richtung, den Publikationen gemäß, die rechtzeitig veröffentlicht werden.

Die Nahrungsmittelwuchererei. Es sind noch nicht 48 Stunden her, daß die Mobilisierung dekretiert wurde, und schon haben die Nahrungsmittelwucherer begonnen, die Preise der Lebensmittel in der gemeinsten Weise in die Höhe zu treiben. Zucker wurde gestern mit 1.70 und 1.80 das Kilogramm verkauft, Mehl mit 70—80 Banu pro Kilogramm, und das Brennholz, das früher sehr teuer war, ist noch erheblich im Preise gestiegen. Die Wucherer benutzen den Anlaß, um in unmenslicher Weise ihre schmutzige Gelbgier zu befriedigen und aus der Haut der Bevölkerung Riemen zu schneiden. Grade in solchen Zeiten, wo die Erwerbsverhältnisse für Alle unendlich erschwert sind, wo zehntausende von Familien infolge der Einrückung der Reservisten ihrer Ernährer beraubt sind, muß die Bevölkerung mit ganz besonderer Sorge vor Ausbeutung und Auswucherung geschützt werden, und es ist die Pflicht der Behörden, in der strengsten Weise alle diesbezüglich notwendigen Maßregeln zu ergreifen.

Eine internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik findet in Leipzig vom Mai—Oktober 1914 statt. Es wäre unseren Buchdruckern und graphischen Anstalten dringendst zu empfehlen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen, die nach allem, was verlautet, die größte und wertvollste werden wird, die je veranstaltet wurde. Die Stadt Leipzig, die Metropole des deutschen Buchhandels, hat für die Ausstellung, die unter dem Protektorat des Königs von Sachsen steht, ein herrliches 400.000 Q. M. großes Gelände zur Verfügung gestellt.

Kirchliche Mitteilungen der evangelischen Gemeinde. Diesen Sonntag predigt in der Kirche um 10 Uhr Vormittags Herr Pfarrer Lic. Bennwitz. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst! Um 3 Uhr Nachmittag Versammlung des Jungfrauenvereins im Gemeindefaal. Amshandlungen in der nächsten Woche Herr Pfarrer Lic. Bennwitz. Donnerstag Abend 9 1/2 Uhr Versammlung Jünglingsvereins im Gemeindefaal, Calea Victoriei 91.

Bukarester Deutscher Turnverein. Infolge der durch die Mobilisierung geschaffene Lage wurde das für heute angesetzte Fest des Turnvereins auf unbestimmte Zeit verschoben.

Ausflug des kaufmännischen Vereins D. S. F. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschnat. Handlungsgeh. Verbandes veranstaltet für Sonntag, den 13. Juli n. St. einen Ausflug nach Kronstadt. Die Abfahrt erfolgt bereits am Samstag nachmittag mit dem Vergnügungszuge und werden die Teilnehmer in Kronstadt von dem Fortschrittsverein junger Kaufleute empfangen. Dieser hat sich auch in freundlicher Weise erboten, als Führer zu dienen, für gute Unterlunft zu sorgen usw. — Gäste sind herzlich willkommen, Anmeldungen nimmt der hiesige Vorsitzende E. Schuster, Str. Berzei 35 entgegen.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Juli 1913 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

„Bukarester Tagblatt“.

Die Astriden.

Novelletto von Lünig.

Die Barklohs hatten nie einen Künstler in der Familie gehabt. Und sie waren stolz darauf.

Da mußte es ihnen, gerade ihnen, passieren, daß Lena Barkloh, das hübscheste Mädchen in der ganzen Verwandtschaft, in den Bann dieses heillosen Menschen, des Georg Andemar, geriet und durchaus nicht von ihm lassen wollte.

Und das Unbegreiflichste war, daß niemand es hatte kommen sehen. In ihrem seltsamen Hochmut hatten sie es ganz gelassen mit angesehen, wie Lenas Bruder der jungen Musiker immer häufiger mit ins Haus brachte. Eigentlich, wenn man ehrlich sein wollte, konnte man nicht leugnen, daß man selbst diesen Herrn Andemar, der einwandfreie Manieren und gefällige Talente an den Tag legte, anfangs gar nicht so perhorresziert hatte, wie man sich nachher gern eingeredet hätte. Ja, einige Vorurteilsfreie in dem weiten Barklohschen Familienverband hatten damals nicht mit Unbehagen daran gedacht, daß dieser Künstler, der sich an Schlipps und Haaren wie ein vernünftiger Mensch trug, im Laufe der Zeit vielleicht Kapellmeister an einem königlichen Theater, also immerhin Beamter mit Pensionsberechtigung werden könnte. Vielleicht war die eine oder andere Mutter deshalb im Prinzip nicht abgeneigt, ihn für solche Eventualität kaltzustellen, so daß man etwa in einigen Jahren, wenn er wirklich in geordnete und auskömmliche Berufsverhältnisse aufgerückt sein würde und wenn der für ihre Tochter erwünschte Assessor oder Guttsbesitzer ausgeblieben sein sollte, immer noch bequem auf ihn hätte zurückgreifen können.

Indessen hatte keines Menschen Seele daran gedacht, daß er jetzt, wo er noch nichts war und nichts hatte, auf den Gedanken kommen könnte, um eine Barkloh anzuhalten. Und gerade das war geschehen. Es war einfach nicht zu verstehen, wie Lenas Mutter, eine Witwe, die sich überhaupt zu sehr vor ihren Kindern kommandieren ließ, soweit gehen konnte, daß sie ihn mit seinem Antrage nicht einfach abwies, sondern die Sache etwas dilatorisch behandelte, indem sie betonte, daß Lena mit ihren achtzehn Jahren doch etwas reichlich jung sei, um sich schon zu binden. Durch einen gelinden Druck, bei dem vermögensrechtliche Auseinandersetzungen eine nicht unbedeutende Rolle spielten, brachte man endlich Lenas Mutter dazu, wenigstens darauf zu bestehen, daß Andemar ein auswärtiges Engagement annahm und ein Jahr lang weder kommen noch von sich hören lassen dürfte. Wenn sich dann zeigte, daß die Liebe einer Trennung unter so erschwerenden Umständen standhielt, würde man weiter sehen. So sagte man, während man im Stillen hoffte, bis dahin eine neue Partie für Lena zu finden, die sich durch andere Vorteile empfahl, als sie der junge Musiker einzuweisen bieten konnte.

Vergebens betonte Lena und Andemar, daß sie mit der Heirat ja warten wollten, wenn man ihnen nur erlaubte, sich zu verloben. Sie waren ja noch so jung. Aber man wollte überhaupt nichts von einer Verlobung hören.

So waren sie niedergeschlagen genug, als ein günstiger Zufall, auf den sie gar nicht mehr zu hoffen gewagt hatten, ihnen ein letztes kurzes Alleinsein in Frau Barklohs Gartenzimmer verschaffte.

Es war sehr heiß. Zwischen den aufgestellten Brett-

chen der Jalousie kam das grünliche Licht der durch das Laub scheinenden Sonne herein.

Ohne daß sie es auszusprechen brauchten, fühlten sie beide gleichzeitig, wie hart es ihnen wurde, gerade jetzt von einanderzugehen, wo die Sommerluft wie ein Strom von Glück über alles Leben ging. Es erschien ihnen, als ob ein solcher Sommer nie, nie wieder kommen könnte.

Plötzlich wandte Andemar sich ab und fing an, hastig auf- und niederzugehen. Lena stand mit dem Rücken an den dunkelpolierten Flügel gelehnt und folgte ihm mit den Blicken.

Wie sie alles an ihm liebte, so liebte sie auch seinen Gang, der kräftig und schnell war und das Parkett immer in einer bestimmten Weise erkarren ließ. Auch die Art, wie er die Tür hinter sich schloß, hatte sie immer überrascht, es war etwas Ungeheures und doch auch wieder Leichtes in allen seinen Bewegungen. Wenn die Barklohs eine Tür zumachen, dauerte es immer gerade noch einmal so lange. Es war kein Rhythmus in ihnen.

Da erkante plötzlich ein schriller kleiner Marmruf aus einer Vogellehle. Andemar war eben dicht an einem großen Bauer stehen geblieben, dessen zwei winzige exotische Bewohner erschrocken gegen die entgegengesetzte Gitterwand flatterten.

„Dummes kleines Zeug, das sich nie an den Menschen gewöhnen kann!“ sagte er. Er wußte, was für eine sorgsame kleine Mutter sie für alle ihrer Sorge anvertrauten Wesen, für Tiere und Blumen, war, und er liebte das eigentlich an ihr. Aber mitten in dieser Abschiedsstunde überfiel ihn der Gedanke, sie ein wenig zu necken, nur um sie noch einmal froh zu sehen. „Wenn sie wenigstens noch ordentlich jähren wie Kanarienvögel!“

„Aber dafür sind sie so niedlich,“ verteidigte Lena. Und sie lächelte nur wirklich. „Wie klein sie sind! Wie beweglich! Und was für ein glattes Gefieder sie haben! Und was für fokette rote Streifen über den Augen! Du hast sie nur noch nie genau angesehen.“

„Dulden sie das denn? Kommt man nur in die Nähe, so zetern sie und werden wie milch vor Angst.“

„Ja, deswegen habe ich sie ja geschenkt bekommen.“

„Wie so?“

„Dies sind nicht meine ersten Astriden. Die ersten schenkte mir Tante Bertha. Du weißt doch, sie verfolgt immer pädagogische Zwecke mit ihren Geschenken. Als wir Geschwister klein waren, schenkte sie uns eine Kage. Sie sagte, das wäre das Beste für unseren Charakter. Ein Hund würde uns zu Tyrannen machen, weil er sich doch alles gefallen ließe. Eine Kage wäre aber nur aufrichtiger Behandlung zugänglich. Ich glaube, wir haben sie überaus glücklich behandelt. Und wenn irgend jemandes Charakter bei der ganzen Sache gelitten hat, so war es der dieser Kage. Sie war übrigens prachvoll, ganz schneeweiß und mit hellgelben Flecken. Und Geisha hieß sie. Aber eines Tages war sie fort und ist nie wiedergekommen.“

„Tante Bertha hatte sie wahrscheinlich wieder aus erzieherlichen Gründen an ihre Milchfrau auf dem Lande verschenkt.“

„Und da kamen die Astriden an die Reihe. „Nur ein sinniger Mensch kann mit diesen scheuen Tieren umgehen,“ sagte sie.“

„Und darin hat sie recht,“ bestätigte er nachdenklich. „Das wären keine Haustiere für mich.“

„Vielleicht machten sie dich auch noch „sinnig“, wenn du hier bliebst,“ neckte sie.

„Aberdings. Sie wohnt noch wie vor in Paris und ich korrespondiere mit ihr.“

„Wirklich? Und in welcher Sprache?“

„Da sie eine Französin ist, natürlich französisch.“

„Das ist ja sehr interessant. — Aber weshalb behielten Sie das Geheimnis so lange für sich?“

„Weil ich es allein ausnützen wollte; die anderen erfahren es immer noch früh genug.“

„Und sie lebt in guten Verhältnissen?“

Thede warf sich in die Brust: „Sie ist mehrfache Millionärin!“

Frau Meier wurde nachdenklich.

„Dann brauchten Sie meine Vermittlung am Ende gar nicht, können sich lieber gleich an die reiche Tante wenden und das Geld telegraphisch anweisen lassen. Es wäre dies doch der kürzeste Weg.“

„Nein, nein,“ sagte er hastig, dazu ist unsere Freundschaft doch noch zu neu und zart. Ein solches Ansuchen könnte alles für immer verderben. Später, wenn ich sie persönlich kennen gelernt und ihre Gunst gewonnen habe, wird sie mir eine solche Bitte gewiß nicht abschlagen, aber vorläufig heißt es vorsichtig sein und sich bescheiden. Die alte Dame ahnt ja gar nicht, wach ein geriebener, leichtsinniger Schlingel ich bin.“

Frau Meier betrachtete ihn mit einem seltsamen Blick.

„Gut, daß Sie das wenigstens einsehen, Herr Mathejus,“ sagte sie. „Wie aber, wenn ich mich im letzten Augenblicke noch durch die Sache abschrecken ließe?“

„Das werden, das können Sie nicht,“ meinte er ruhig. „Sie haben sich selbst eeboten, mir zu helfen, und Sie werden es tun.“

„Ihr Vertrauen in mich ist also unerschütterlich?“

„Aberdings.“

„Gut. Dann gehen Sie jetzt und bringen Sie mir heute nachmittag um 4 Uhr die nötigen Papiere und Notizen. Ich will in der Zwischenzeit auch meine Vorbereitungen treffen.“

Hochgehobenen Hauptes kehrte Thede nach Hause zurück. Er sah wieder Land, war nicht bleich für den Augenblick gerettet, sondern in der Lage, Ordnung in seine Verhältnisse zu bringen, und eine ganze Reihe guter Vorzüge stieg in seinem dankbaren Herzen empor.

Ueber die erstaunliche Tatsache, daß Frau Meier willens und in der Lage war, ohne nennenswerte Garantie eine so große Summe für ihn zu beschaffen, zerbrach er sich nicht

„Aber ich bleibe ja nicht,“ schloß er ernster.

Das Jahr war um, mehr als um zwei Monate darüber waren schon vergangen. Und kein Lebenszeichen von Georg Andemar! Dafür hielt Lena einen anderen respektvollen Brief war das. So recht ein Brief, wie er Barklohs gefallen konnte. Ihr gefiel er nicht. Es fehlte etwas darin. Sie wußte auch sehr gut, was fehlte. Das, was in Andemars Briefen nie gefehlt haben würde, wenn er ihr hätte schreiben dürfen. Das Wort „Liebe“ kam zwar in dem Briefe vor, zweimal sogar. Aber es schien gar nicht seine eigentliche Bedeutung zu haben. Ordentlich schwerfällig war es geworden.

Lena ließ das Blatt sinken. Sie saß in dem Salon, der an das Gartenzimmer stieß. Durch die offene Tür kamen zuweilen zwei helle Vogelstimmchen. Aber sie achtete kaum darauf. Sie dachte an den Schreiber des Briefes, der nicht Andemar war.

„Mußte sie nachgeben? Alle hatten es ihr geraten. Jeder einzelne hatte ihr vorgerechnet, was für ein Glücksfall diese Bewerbung für ein ziemlich mittelloses Mädchen wäre. Wie es ihre Mutter aller Zukunftsorgen entheben würde! Und was für einen vertrauensweckenden Eindruck der Freier machte! Er war, auch äußerlich genommen, nicht zu verachten. Ein stattlicher Mann, dem man es gleich ansah, daß er schon etwas bedeutete in der Welt. Und er war „erst“ einundvierzig Jahre alt (als ob das gerade das richtige Alter für einen wäre, der sich um eine Neunzehnjährige bewerben wollte!) Sein Charakter war über jeden Zweifel erhaben. Nichts Windiges an ihm. Darin war er zum Beispiel einem Künstler durchaus vorzuziehen. Einige verheiratete Frauen fragten Lena vertraulich, ob dieser Andemar eigentlich inzwischen von sich hatte hören lassen. Nein? Nein? Auch jetzt nicht, wo er durfte? Ja, so sind die jungen Leute! Nun, man wollte ihm keinen Vorwurf machen. Jemand hätte ihn kürzlich auf einer Reise getroffen und dem hätte er einen sehr zufriedenen Eindruck gemacht, ja, geradezu einen lustigen. Da brauchte Lena sich auch nichts weiter daraus zu machen. Alle jungen Mädchen schwärmten für Teröre und solche Leute vom Theater. Es war ja auch nichts dabei, wenn es rechtzeitig ein Ende nahm. Sie sollte sich nicht lächerlich machen und aus dieser Sache nicht mehr machen, als tatsächlich daran gewesen war.

Lena hat alles angehört und kaum geantwortet. Das war es ja gerade, daß alle das, was gewesen war, als Bagatelle, jedenfalls als völlig erledigt ansahen.

Und erledigt war es eben nicht. Wenigstens nicht, soweit es sie anging. Wie es freilich mit Andemar stand, wußte sie nicht. Schöne und, wie sie in ihrer Unerfahrenheit annahm, würdigere Frauen als sie waren ihm gewiß genug begegnet. Was Wunder, wenn sie ver-gessen war.

In weniger als einer Stunde wollte der andere kommen, und sie mußte entscheiden, was sie ihm antworten sollte.

Wenn es nach ihrem Herzen gegangen wäre, konnte es, natürlich höflich verlausuliert, im Grunde nur ein „Nein“ sein.

Eine kindische spielerische Neugier trieb sie aber plötzlich, sich auszumalen, was geschehen würde, wenn sie „Ja“ sagte. Verlobungsfester, Anzeigenschicken, Gratulationen, Aussteuerhaken, Kirchenfahrt im weißen Brautkleide — das alles hing wie selbstverständlich an

weiter den Kopf. Sie war eben eine engstirnige Frau und wenn auch sehr viel älter als er, doch augenscheinlich nicht unempfindlich gegen sein hübsches Gesicht, seine bestechende Art und Weise. Bei den Weibern hatte er ja immer Glück, und er pries den Zufall, welcher ihn in diesem kritischen Moment mit der interessanten Hausdame zusammengeführt hatte. — Selbst des Onkel Timms Witwe war ihm, ohne es zu ahnen, in gewisser Weise nützlich gewesen, denn sie hatte in Frau Meiers Augen seinen Kredit erhöht. Aber alles, was er von ihr gesagt hatte beruhte natürlich auf Erfindung. Er wußte von der alten Dame ebenso wenig wie alle anderen und war nicht so glücklich ihr Interesse und ihre Borse für seine eigenen Angelegenheiten in Anspruch nehmen zu können.

Inzwischen war Thedes Besuch und sein langes Tete-a-tete mit Frau Meier in des Doktors Stube nicht unbemerkt geblieben. Lena, die das Tun und Treiben der Hausdame nach wie vor mit argwöhnischen Blicken verfolgte, hatte ihn kommen und gehen sehen, und als er nun am Nachmittag wieder erschien und wieder die Frau Meier zu sprechen verlangte, brachte sie diese ungewöhnliche Tatsache mit Doktor Hansemann Abwesenheit in Verbindung und sah darin eine Art von Verrat.

Nach ihrer Ansicht waren alle — der Hausherr, der Major, Hans Petersen, und nun auch der schöne Thede — bemitleidenswerte Opfer der Frau Meier raffinierten Kollaterie und wahrscheinlich auch willenslose Werkzeuge für ihre heimlichen Absichten und verbrecherischen Pläne. Mit dem Taubelächeln und den schönen, unschuldsvollen Augen lockte sie einen nach dem andern heran, und wenn sie ihre Zwecke erreicht hatte, würde sie die Betörten wieder fallen lassen, ohne Rücksicht und Erbarmen. Nachdem Lena das verhängnisvolle Briefblatt gelesen hatte, das so viel verriet, konnte ihr boshafter Argwohn gar keine Grenzen mehr, und sie verdoppelte ihre Wachsamkeit um auch der Frau Bürgermeisterin recht bald wieder eine aufregende Nachricht bringen zu können.

Oft hatte sie in letzter Zeit vergeblich spioniert und gelauscht, aber nun gab es wieder etwas zu berichten, denn am Nachmittag Tages, machte sie noch eine neue, wichtige Beobachtung.

(Fortsetzung folgt).

Frau Meier.

Ruhspiel-Roman von G. v. Stockmans.

31

Thede Mathejus war vor Freude ganz berauscht, und diese Bedingung erschien ihm noch leichter erfüllbar als die andere, zumal es ja in seinem eigenen Interesse lag, zu schweigen. So erging er sich denn gegen Frau Meier in enthusiastischen Beteuerungen und wurde erst wieder kleinlaut, als sie ruhig sagte:

„Nun noch eins, lieber Freund. Wann und wovon wollen Sie die fünftausend Mark wieder zurückzahlen? Niemand wird Sie drängen, aber einen bestimmten Termin und einen gewissen Modus müssen wir doch festsetzen.“

Diesen klaren Augen gegenüber, die ihn so forschend ansahen, wußte der schöne Thede buchstäblich nicht, was er antworten sollte: aber dann, mit einem Male kam ihm ein genialer Gedanke, und er sagte zögernd und vorsichtig tastend: „Frau Meier, Sie haben gewiß schon von Onkel Timm gehört?“

Aberdings, von ihm und seiner Witwe.

Ihre Tante Abelone hat mir von den beiden erzählt.“

Er sprang auf, um seine Unsicherheit zu verbergen, und sich gleichsam an seiner eigenen Idee berauschend, meinte er lebhaft:

„Nun, sehen Sie, gerade um diese Witwe handelt es sich. Sie ist reich und wird mit der Zeit alle meine Verbindlichkeiten einlösen. Sie müssen nur etwas Geduld haben.“

Die Hausdame war sehr erstaunt.

„Mein Himmel,“ sagte sie, „wie ist denn das möglich? Ich denke, die alte Dame ist für Sie noch gar nicht in die Erscheinung getreten und hat jeden Annäherungsversuch abgelehnt? — Fräulein Abelone Vollmer meinte sogar, man habe ihre Spur verloren und die Hoffnung, jemals von ihr zu hören, sei ein für allemal vorbei.“

Um Thedes Lippen spielte ein überlegenes Lächeln.

„Jawohl,“ sagte er, „so danken die anderen, die Kurzsichtigen und Kleinmütigen, aber ich habe heimlich Nachforschungen auf eigene Hand angestellt und bin für meine Bemühungen auch belohnt worden.“

„Sie wissen, wo Frau Timm Tomählen jetzt lebt?“

dem einen kurzen Wort und ein lebenslanges Zusammen-

Da ging die Klingel scharf! Ob er das schon war?

Sollte sie bleiben? Sollte sie gehen? Die Tür zum

Ja oder Nein? Ja oder Nein? Andernar hatte sie

Also trotz in Gottes Namen: Ja!

Aber was war das? Man führte den anderen nicht

Da ein Alarmruf aus einer Vogelkiste, so jah —

Wie damals, als Georg Andernar da war. Ihr

O, dieser Ton! Sie hatte ihn lange, lange nicht ge-

So erinnern wir uns jahrelang deutlich an einen

Wie eine vom bösen Bann Erlöste floh sie über die

Mochte ihre Mutter mit dem anderen sprechen. Sie

„Bema!“

„Sie war wie erstarrt.“

Vor ihr im gedämpften Licht des Sommertages —

„Was war also doch noch einmal Sommer geworden, Som-

Einen Augenblick lauschte sie nach dem Nebenzim-

Dann atmete sie erleichtert auf. Der andere war

„Andernar ging auf sie zu.“

Er ergriff ihre Hand. Und sie vergaß, sie ihm wie-

„Ich wolle dich überraschen,“ sagte er endlich leise.

„Und dann nickte er den Astriiden zu, die schon wieder

„Nicht vorzeitig,“ murmelte sie. „Zur rechten Zeit.“

Sie hörte ihre Mutter nebenan sprechen, dann den

„Daß uns in den Garten gehen,“ sagte sie hastig.

Als sie an dem Käfig vorbeikamen, blieb er einem

Da er sich nicht bewegte, blieben sie ruhig sitzen und

„Aber dumm sind sie doch,“ neckte er wieder. „War-

„Dumm! Beinahe hätte sie in törichte Mutlosigkeit

das Wort gesprochen, das sie auf immer von Andernar

„Georg,“ sagte sie leise. „Wenn du, wenn du wüßtest!

„Ohne sie — aber das erzähle ich dir später.“

Und sie gingen auf die Veranda hinaus, die ganz in

Eine kostbare Markenausstellung.

Im Pariser Grand Palais ist eine internationale

Kenner bewundern über die wein-

In dieser wertvollen Sammlung fehlen nur vier oder

Bei der Besichtigung der verschiedenen Währungen

Bunte Chronik.

Eine originelle Methode, Schlaf zu erzielen, em-

Seltene Wettbewerbe. Frankreich ist das klassische

seltsamer Wettkampf, der von einer Arbeitervereinigung

Schuhabsätze aus Perlen. In Paris werden jetzt die

Ein hyperleganter Damenschuh hat jetzt nicht mehr

Die tiefsten und verstaubtesten Familientruhen wer-

Der Wachtposten mit dem Sonnenschirm. Der Krieg

„Aberlei Kleinmoral.“ „Lisbeth“, wandte sich die

die Friedfertigen" . . . und schließlich erleichtert kommt es über Lisbeths Lippen: „Selig sind die Frühfertigen, denn“ . . . Weiter kam sie nicht; dem allgemeinen Gelächter konnte sich selbst das gestrenge Fräulein nicht entziehen, und noch lange wurde Lisbeth mit ihrem „Frühfertigen“ gemaßt und verspottet. — Frau Dr. W. gibt ihrer Trina, einer braven Rheinländerin aus „Ehrenfeld“ bei Köln, eine Postkarte fürs Ausland, die nur mit einer Fünfpennigmarke frankiert ist, und scharft ihr ein, sie solle auf der Post eine Marke kaufen, sie auf die Karte kleben und diese in den Briefkasten stecken. Nach einigen Tagen schreibt die Adressatin an die Absenderin: „Wie kommst Du bloß darauf, Ellen, nach Paris mir eine Fünfpennigmarke zu schicken? Strassporto zu zahlen, ist mir immer höchst widerwärtig.“ — Frau Dr. W. ruft ihr Mädchen herein: „Trina, habe ich Ihnen neulich nicht ausdrücklich gesagt, Sie sollten auf die Karte noch eine Marke kleben?“ — „Ja, Frau Doktor, das hab ich doch auch getan!“ — „So? fragt Frau Doktor und zeigt Trina eine Postkarte. „Wo haben Sie denn die Marke hingeklebt?“ — „Na, hierhin doch“, lautet Trinas gefränkter Antwort, und dabei klopft sie mit dem Zeigefinger auf die Marke rechts in der Ecke. — Die brave Trina, eingedenk des Wortes: „Doppelt hält besser“, hatte eine Marke auf die andere geklebt.

Handel und Verkehr.

Verbot des Rohölexportes aus Rumänien. Infolge der Ereignisse, hat die Regierung den Export von Rohpetroleum vollständig untersagt.

Die Lizitation der Enderarbeiten auf der Linie Buhăești—Băcești im Werte von 920.000 Lei sowie die Lizitation für Lieferung der Armaturen für den Petroleumkondukt Băicoi—Constantza wurde ex officio verschoben.

Die eingestrichenen Offerten wurden zurückgeschickt und eine neue Lizitation nach Klärung der äußeren Lage ausgeschrieben werden.

Protestierte Wechsel (Tribunal Ilfov) vom 10.—15. Juni 1913, a. St. — (Curierul judiciar No. 46):

Bukarest: Astman H. E. Lei 1800, 3800, Aronovici Samy 500, Biller S. 650, Bațani Ianoș 900, Bădulescu I. 80, Bălăsoiu Gh. 200, Braunstein Simon 300, Bosman I. D. 125, Bercevic M. 2000, Coulovrin Al. Louise 200, Ciovărnache I. C. 1000, 490.95, Croitora Gh. 390, Constantinescu Steriu 75, Constantinescu I. Al. 212, Constantinescu P. Al. 6500, 700, Cotrutz Gr. 500, C-tinescu Teodor 3600, C-tinescu I. 180, C-tinescu D. 5000, Dumitrescu R. 400, 600, Dumitrescu R. & Mihaileanu M. 359.50, 348.20, Dumitrescu M. Iorgu 1000, Dumitrescu E. Stefan 182.90, Dumitrescu D. Ion und Teofana 200, Duca H. Gh. 300, Dinescu Gh. 150, Fleva N. 1000, 1000, Filip I. 90, Florescu Const. 276, Fotescu Victor und Eliza 2000, Florescu Paul 300, Filimon N. 500, 200, Georgescu C-tin 200, Georgescu P. Mark 163.50, Lei 600, Grigorescu N. 100, 160, Goldenberg D. Ing. und Ch. 500, Gheorghiu I. 1711, Gheorghiu C. 100, Georgescu St. I. 100, Grasiani N. 1000, Grigorescu N. Mița und Ion 200, Gruia S. Florea 1500, Gherich I. 100, Horumba L. u. Pundaru C. Pr. 300, Ionescu D. 135.20, 650, Ivanovici Ing. 250, Iosef Zaharia 225.50, Iancu & Miltiade und Eufrosina 500, 1000, Koch Andrei 494.25, 350, Likskan Stefan 1500, Leibovici Mareu S. L. 300, Mihaescu V. 2000, Mihailov P. Th. und Nadejda 200, Miclescu N. 1000, Mitoe Gh. N. 150, 2000, Mărgăritescu V. und Dumitriu 300, Moseovici B. Ing. 5000, Mărdărescu Ing. 750, Marinescu M. 60, Marinescu D-tru 373.10, Mihaescu Savu 2000, 700, Micu Florea 360, Macedonschi A. V. 600, 650, 500, Nicolescu I. 387, Nicolescu C. 698.25, Nicolescu C. 13 Septembrie 70'600, Nicolescu N. 1000, Nicolau A. Margareta 600, Ozias A. 300, 1000, 1000, Pontbriand Senofora 300, „Progresul“ cooperativa de încălziminte Mark 500, 900, Parisier B. Lei 139.60 Popescu A. Eugen 3000, Păunescu M. & Bogdan 450, 100, 640, Podgoreanu I. Al. 3000, Petroneli E. 890, 250, 285, Rădulescu C. und Hoga D. Emil 100, Rosenfeld Arnold Ding 437.30, Rachtivan M. 1000, Rădulescu Stefan 210, Robinstein Moritz 100, Rădulescu Jordan 40, Rosenstein M. Mark 574.10, Sandu N. Lei 60, Șusman Isac 25, Strahl Rudolf V. 750, Seneach Heim 235, Simionescu D-tru 1300, Ștefănescu M. 200, Ștefănescu M. 11. Iunie 53 456.20, Stoica V. 200, Stein Herma 200, Soci Arpad 500, Soutzo H. und Dans Ludovic 450, Schüller A. Fii 225.40 Teodorescu Al. 350, Turturescu S. P. 3300, Vasilescu I. und Elisabetha 1500, Vogel H. 650, Vintilă R. V. 100, Wessenberg de Burbure Ed. 3000, 7000, 10.000, 15.000, Weintraub U. S. 150, Warenberg Raul 160, Wachsman D. 140.

Tratten: Panait Caracăș 135, Ion Jipescu 1200, Soc. „Crunal“ 100, B. Moisescu 128.40, M. S. Davidescu 3134.64, Inginer M. Lupescu 344.10, Iosef Goldstein 100, Societ. Anonimă „Technolital“ 1548.90.

Offizielle Börsenkurse vom 4. Juli.

WIEN. Napoleon 19.165, Rubel 253.—, Creditanstalt 608.50 Oest. Bodencreditanstalt 1129.—, Ung. Bodencreditanst. 804.50, Oest. Eisenbahnen 683.—, Lombarden 114.90, Alpines 885.50, Waffenfabrik 928.—, Türkenlose 226.50, Oesterr. Papierrrente 81.70, Silberrente 81.70, Goldrente 102.55, Ung. Goldrente 99.20, Devis: London 24.19, Paris 95.85, Berlin 118.30, Amsterdam 199.35, Belgien 95.10, Italien 93.20, Tendenz schwach. BERLIN. Goldnapoleons 162.85, Rubel 214.55, Darmstädter 112.87, Disconto 176.25, Esc.-Bank 4 3/4 Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien —, London 20.45, Paris 81.025, Schweiz —, Wien 84.44.

Rumänische Renten: 5% rumän. Rente 1903 nom. conv. 87.80, 4% rum. Renten 1889 87.50, 1890 91.90, 1891 88.40, 1894 86.50, 1896 85.40, 1898 85.30, 1905 conv. 85.60, 1905 85.90, 1908 85.80, 1910 85.30, 4 1/2%, Buk. Stadtanleihen 1888 —, 1895 92.—, 1898 —, Banca Generală Română —, Tendenz schwach

PARIS. Banque de Paris 1704.—, Ottomanbank 612.—, Türkenlose —, 3% franz. Rente 83.55, Cheque London 25.25, Crédit Lyonnais 1610.—, Escomtebank 3 3/4

Devis: Wien 104.25, Amsterdam 208.06, Berlin 123.37, Belgien 11/16, Italien 2 11/16, Schweiz 1/4

Rumänische Renten: 4% rumän. Rente 1910 87.—, 4% rum. Rente conv. 85.50, Neue rum. Anleihe 1905 —, Tendenz unregelm.

LONDON. Consolides 72 9/16, Banquē de Roumanie 10.—, Escomtebank 4 5/16 —

Devis: Paris 25.51, 25 Berlin 20.74, Amsterdam 12.06, FRANKFURT. 4% rum. Rente 1890 92.20, Neue rum. Anleihe 1903 98.—, Escomtebank 4 3/4—

TRIEST. Dacia România 1600, Nationala. 1200, Generala 1200.

BRUSSEL. Zuckeraktien: Akt. Capital —, ordent. —, Buk Tramvay 87.—, Escomptebank. 4 1/4.

Bukarester Devisenkurse vom 4. Juli. London 25.81 25.80, Paris 102.50 102.30, Berlin 126.25 126.—, Wien 107.30 107.10, Belgien 102.—, 101.80.

Wasserstand der Donau vom 4. Juli. Erklärung der Zeichen: + steigend, — fallend X stationär. Stand über den Pegelstrich.

T-Severin 478 +, Calafat 425 +, Bechet 370 +, T-Măgurele 335 +, Giurgiu 376 +, Oltenitza 390 +, Calaraschi 290 +, Cernavoda, 303 +, G-Ialomitei 332 +, Galatzi 298 +, Tulcea 174 +

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse vom 1. Juli 1913. Passau 510 —, Wien 245 +, Poszony 363 X, Budapest 342 +, Orsova 378 +, Varasd 172 —, Barcs 62 —, Esseg — +, Szissek 293 —, Mitrowicza 530 X, M.-Sziget 88 +, Szolnok 110 +

Der neue Balkankrieg.

Eine neue große Niederlage der Bulgaren.

U e s t l ü b, 4. Juni. (Aus serbischer Quelle). Nach einem überaus hartnäckigen Kampfe, der ohne Unterbrechung 5 Tage dauerte, wurden die Bulgaren vollständig besiegt. Sie besetzten im letzten Augenblick die Linie Patelia Sololagi—Tschschinowke mit der Anhöhe Rajtanoki Rd als Hauptposition. Die bulgarischen Truppen bestanden aus 45 Bataillonen mit 120 Geschützen, denen 36.000 Serben und 6000 Montenegriner unter dem Oberbefehl des Thronfolgers Alexander gegenüberstanden.

Die Montenegriner erstürmten auf den Rat der Serben die bulgarische Position Rajtanoki Rd; diese zogen sich in größter Eile in die Berge Platantza zurück. Die Serben machten zahlreiche Gefangene und eroberten eine große Kriegsbeute.

Die große Niederlage der Bulgaren bei Kotscheana.

W i e n, 4. Juni. Der „Allg. Zeit.“ wird aus sicherer Quelle aus Belgrad telegraphiert, daß der heutige Kampf von Kotscheana mit einem vollständigen Sieg der Serben geendet hat.

32 bulgarische Bataillone, mehrere Generale und 120 Geschütze fielen in die Hände der Serben.

Dasselbe Blatt meldet aus Belgrad, daß die Bulgaren nach einem langen und blutigen Kampfe Ghevgeli zurückerobert haben. Die Zahl der Verwundeten ist so groß, daß der Eisenbahnverkehr auf der ganzen Linie suspendiert wurde, da die Züge bloß mit dem Transport der Verwundeten beschäftigt waren.

Offizielle griechische Kriegserklärung.

Athen 4. Juli. Inmitten eines großen Enthusiasmus, verlas Ministerpräsident Venizelos in der Kammer die königliche Botschaft an das Volk, worin es heißt, daß angesichts des bulgarischen Verrates, der Vormarsch der griechischen Armee und Flotte angeordnet wurde.

Venizelos schilderte die letzten Vorgänge und die letzten bulgarischen Angriffe, die drei Verblüdete zwangen, gegen Bulgarien solidarisch vorzugehen.

Eindringen serbischer Truppen in Bulgarien.

S o f i a, 4. Juli. Die Nachricht von dem Eindringen der serbischen Truppen auf bulgarisches Gebiet in den Distrikt Küstendil bestätigt sich.

Von Bulgaren zurückgewiesene serbische Angriffe.

S o f i a, 4. Juli. Die „Bulgarische Telegraphenagentur“ meldet: Bis gestern Mittag, wurden 25 Offizieren und 3000 Soldaten der serbischen Timokdivision gefangen genommen und 6 Feldgeschütze sowie 2 Gebirgsgeschütze erobert.

Die serbischen Truppen, die die bulgarische Grenze zwischen Tzargoria und Patarika überschritten, wurden von 2 bulgarischen Bataillonen angegriffen. Die Serben wurden in die Flucht geschlagen und bis ins Dorf Kizeljka verfolgt. Es wurden 5 Offiziere mit circa 200 Soldaten gefangen genommen und 7 Geschütze, viele Pferde und Zelte erbeutet.

S o f i a, 4. Juli. Die drei serbischen Bataillone und zwei Eskadronen, die auf bulgarisches Gebiet eindringen, wurden infolge eines siegreichen Angriffes der Bulgaren zurückgewiesen. Es wurden 200 Gefangene gemacht.

Ergreifung der Offensive durch die Bulgaren.

S o f i a, 4. Juli. In offizieller Weise wird gemeldet, daß der Oberstkommandierende des Heeres den Truppen den Befehl erteilt hat, auf der ganzen Linie die Offensive zu ergreifen.

Die nördlich und südlich stehenden bulgarischen Truppen haben den Vormarsch begonnen, so daß dieserart der Krieg effektiv begonnen hat.

Von Stunde zu Stunde wird die offizielle Kriegserklärung erwartet.

Den bisher vom Ministerium des Außern erhaltenen Nachrichten zufolge, ist die Lage der bulgarischen Truppen eine gute.

Eindringen bulgarischer Truppen auf serbisches Gebiet.

S o f i a, 4. Juli. Der von den Serben gemeldete Sieg von Jitly wird demontiert. Die Bulgaren rücken vor und zwingen die Serben, sich vor Kratovo nach Ergipalance zurückzuziehen.

Bulgarische Truppen sind auf serbisches Gebiet eingedrungen und rücken auf Rumanowo vor.

Vorrücken der Bulgaren auf Saloniki.

S o f i a, 4. Juli. Die bulgarischen Truppen rücken unangefochten auf Saloniki vor. Die Griechen, die diesen Vormarsch verhindern wollten, wurden zum Rückzug gezwungen.

Der Zweck, den die Bulgaren verfolgen, ist die Besetzung Salonikis.

Bulgarische Gefangene in Belgrad.

B e l g r a d, 4. Juli. Heute Nachmittag trifft der erste Transport von bulgarischen Offizieren und Soldaten, 1600 an der Zahl, hier ein. Unter den Gefangenen befindet sich der Oberst Manow, Kommandierender des 13 bulgarischen Infanterieregiments, der von den Serben bei Retke—Bulme besiegt wurde.

ANNY WERNER
SAMY HALTRICH
Verlobte.
Berlin. Bukarest.
Juli 1913.

Verlässliche ältere deutsche Frau ohne Anhang, sucht Stelle
als Wirtschaftlerin zu 1 oder 2 Personen. Selbe versteht gute deutsche Küche und ist in der Wirtschaft sehr bewandert.
Adresse: Enescu, Passage Roumain 6.

Buchhalter
Korrespondenten und Heberscher für alle Sprachen,
durch Biroul „FARUL“ Strada Batistei 32.

Bad Pöstyén Ungarn
Die stärksten Quellen mit den wunderbarsten Heilerfolgen bei **Gicht, Rheuma, Ischias**
67° naturheißes Radium-Schlammthermen. Das neue Dermania Palace Hotel verbindet 200 hochmoderne Zimmer mit allen Bädern. Im Orte 3600 Fremdenzimmer.
Für Reisefähige „Trinkkur mit Pöstyén's Radium-Quelle“, ein unvergleichlich wohlbekommliches erfrischendes Tafelwasser. Außerst wirksam als Vorbeugungsmittel gegen Gicht, Rheuma etc. Radiumschlamm für Hautkuren (unter ärztl. Kontrolle).
In sämtlichen Apotheken, Droguerien und bedeutendsten Spezerei-handlungen erhältlich.
Weltberühmtes Pöstyener Wasser gegen Rheuma in Originalflaschen von 1 Kilo a 90 Bani.
Prospecte des Bades und der Hautkuren: Badedirektion Pöstyén.

VITTEL VOSGES
Frankreich
Badesaison vom 25. Mai bis 25. September.
Die Station Vittel ist eine der komfortablesten und luxuriösesten.
Hydrotherapie—Elektrotherapie
CASINO THEATER CLUB
RENNEN CONCOURS HIPPIQUE etc.

Les Grandes Brasseries de Bucarest
empfehlen ihrer geehrten Kundschaft und dem P. T. Publikum ihr köstliches **Triumph-Bier, Hell**
Bayerisches Bier, Dunkel
Vorzügliche Qualität zum Ausnahmepreis von Lei 12.50 das Fass von 25 Liter und 50 Bani die Flasche, helles oder dunkles Bier.
DIE BESTELLUNGEN werden entgegengenommen:
»Fabrica Bucurestii-Nuok oder »Trocadero, Palais der Handelskammer oder per Telefon 33/20.
„Trocadero“ Strada Doamei 13. Spezialausschank der Bierfabrik Triumph. Täglich Konzert des Wiener Orchesters. Erstklassiges Restaurant.

Bukarester Börse.

Offizielle Kurse.

Freitag, den 4. Juli 1913.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf. Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

Table with columns for bond types (Intern, Mill. int., ext. Mill., etc.), interest rates, and prices. Includes sub-sections for 'Distrikt- und Kommunallobligationen' and 'Anleihen von Gesellschaften'.



Die Mundpflege mit Odol ist geradezu eine Wohltat. Die Fäulnisvorgänge im Munde, die die Zähne nach und nach zerstören, werden sicher gehemmt und nach jeder Odol-Spülung verbreitet sich über den ganzen Mund eine erquickende Frische.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

Für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten. Calleo Victorie 120 (neben Biserica albă). Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm. Spricht auch Deutsch. Telephon 29/1.

Zahnarzt

Dr. med. Artur Kohn

gew. Assistent am Berliner zahnärztlichen Fortbildungsinstitut, Fach mehrjähriger Praxis in Galatz praktiziert jetzt in Bukarest, Strada Sarindar 14.

Dr. Bauberger

Modernes zahnärztliches Atelier für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc. Schmerzloses Zahnziehen, 8 — Strada General Florescu — 8

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Pomor in Berlin und Prof. Ringer in Wien.

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg. Str. Carol 16, Haus Rassel, vis-à-vis der Post. Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm

Dr. V. Oprea

gew. Clinischer Arzt am Coltea-Spital. Str. Sf. Constantin 10.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten. Consultationen in deutscher Sprache von 1 1/2-2 1/2 nachm. und 6-7 abends.

Dr. L. Kugel

Consultiert für Augen und Ohrenkrankheiten Str. Sf. Apostoli 22 bis von 2-4 Uhr nachm.

Wagen-, Brustleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten Nerven, Rheumatismus (Gicht) Syphilis heilt mit größtem Erfolge

Spezial-Arzt Dr. Paulmann Chrendiplom — Dankbriefe.

Bukarest, Strada Campineanu 19.

Ord. v. 2-4 u. 6-8.

Telephon 14/75

Jagd

organisator mit allen Betrieben der Hoch- und Niederjagd, Fasanenzucht; Einrichtung von Thiergärten, Fortwäsen, vollkommen vertraut, mit besten Referenzen, sucht im rumänischen Jagd- oder Forstbetriebe Stellung. — Mäßige Gehaltsansprüche. — Landessprache zum Dienstgebrauch.

Zuschriften erbeten an: D. Schifala, Paris-Salzburg.

Stahlbad Szliacs Ob.-Ungarn

Einzig bekannte Eisentherme, reich an Kohlensäure-Eisereichste Trinkquelle f. d. internen Gebrauch.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unl. betroffen bei Blutarmit, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Röhmnngen, zur Kräftigung nach überstandnen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten.

Als Badearzt fungiert Dr. Stephan von Nadosy, offiz. Badearzt. Reise von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oberberg, von da in 5 Stunden; aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. Plakate von Szliacs in allen größeren Bahnhaltungen affigiert.

Ausführliche Prospekte über Reise, Wohnungen, Preismäßigungen in der Vor- und Nachsaison usw. erteilt die Badedirektion in Szliacs, Zolyomer Komitat.

Für Bulgarien gesucht

Maurer, Zimmerleute u. Handlanger für den Bau der Zuckerrabrik in Gorua-Drehowika bei Ruffschul. Man wende sich an die Banleitung der Zuckerrabrik, dortselbst.

Für Damen

Costüme, Mäntel etc. fertigt an elegant, sauber bei soliden Preisen, erfahrene Berliner Schneiderin Müller, Strada Justitiei 11.

Knaben-Pensionat

des Pädagogen B. Nassan, Wien II., Czerninplatz No. 4.

Strenge Aufsicht und gewissenhafte Unterstützung in jedem Studium. — Vorbereitung zu jeder Prüfung mit vorzüglichem Erfolge. — Sichere Aufnahme in die Wiener Handelsakademie.

Ferienheim in Föslan für erholungsbedürftige Knaben, Schwimmen, Turnen, Tennisspiel etc.

Handelschule mit Öffentlichkeitsrecht

Staatl. inab. zweiflässige

Wien VII/2, Damerlingplatz 5-6.

Abteilung der Neuen Wiener Handelsakademie.

- 1. Zweiflässige Handelsschule für Knaben. 2. Zweiflässige Handelsschule für Mädchen. 3. Einjähriger Fachkurs für Frauen und Mädchen.

Näheres in den jederzeit gratis erhältlichen Prospekten.

Der Direktor: Julius Wehde.

Junger Mann

Wiener, Absolvent der Handelsakademie, perfekter Stenograph und Maschinenschreiber, spricht und schreibt auch französisch, englisch und bulgarisch ein wenig rumänisch, sucht passende Stelle.

Unter „Auch Provinz“ an die Admin.

Brassó (Kronstadt) Ungarn

ist infolge seiner bevorzugten Lage inmitten der Burgenländer Gebirge, durch die in der Stadt und deren Umgebung befindlichen Promenaden und Anlagen, sowie wegen seines gesunden Klimas als

Sommerfrische 1. Ranges

zu empfehlen. — Zufolge der Hochquellenwasserleitung und Kanalisationsanlage steht die Stadt in sanitärer Beziehung auf hoher Stufe. — Die Stadt ist neu gepflastert und besitzt gut eingerichtete Hotels und Badeanstalten.

Vertretungen: Unentgeltliche Musikkonzerte in den öffentlichen Anlagen, Sommertheater, Kinematographische Vorstellungen, Vereinsaufführungen, Sport etc.

Wegweiser für die Stadt und Umgebung gratis durch die Fremdenverkehrsstelle, die auf Wunsch unentgeltlich alle gewünschten Auskünfte erteilt und auch möbl. Sommerwohnungen vermittelt.

Preise der Wohnungen monatlich: 1 Zimmer 50-80 Kr., 2 Zimmer 100-120 Kr., 2 Zimmer mit Küche 140-180 Kr., 3 Zimmer mit Küche 200-280 Kr., 4 Zimmer mit Küche 320-350 Kr.

Textiltechniker

25 Jahre alt, Absolvent der Brünnener höheren Textilschule, militärfrei, deutsch, rumänisch und ungarisch, mit 3-jähriger Betriebspraxis in einer großen Tuchfabrik Siebenbürgens, gegenwärtig als Stütze des Spinnereileiters tätig, sucht geeignete Stelle zu ändern.

Gefl. Zuschriften erbeten unter „Tüchtiger Fachmann“ an die Admin. d. Bl.

Selbstständiger Korrespondent

24 Jahre alt, militärfrei, perfekt Deutsch, Rumänisch, leicht französisch, langjährige Praxis, tüchtiger Stenograph und Maschinenschreiber, beste Zeugnisse und Referenzen, sucht sich zu verändern, eventuell auch Provinz.

Gefl. Anträge unter „R. 3. 24“ an die Admin.

Fräulein für Schreibmaschine

welches Stenographie, Deutsch und Rumänisch kann, gesucht.

Unter „Fleiß“ an die Annoncen-Expedition E. Schulder & Co., Bukarest, Str. Doamnei 8, 1. Stod.

Gute Näherin

für Weißwäsche, sucht Arbeit im Hause. „S. S.“ Strada Concordia 9, bei Frau Jonsescu.

Ingenieur-Akademie

Wismar, Ostsee. für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauingenieure, Geometer und Architekten (Eisenbahnbau und Kulturtechnik) — Neue Laboratorien.



Trockener Waldmeister

Täglich: frische Butter

Conservierte Butter aus Oberösterreich in 1/2 und Kilodosen.

Makrelen in Del und Wein.

Bumpertidel. Dessertkäse.

Bestes Wabenhonig

Dr. Oetker Backpulver (mit Rezepten) Puddingpulver, Geleepulver etc.

Knorr's Hafermehl, Hafergrütze, Haferflocken

Englische Dessertkassen und Konserven in großer Auswahl.

In- und ausländische Weine und Champagner etc.

GUSTAV RIETZ TELEFON 17/1 54. Strada Carol I. 54 (Gegründet 1850) Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Zahlreiche Misserfolge oder unbefriedigende Resultate bei Ausübung der Photokunst resultieren aus der noch ungenügenden Kenntnis der

„Agfa“-Photohilfsmittel



Das hochinteressante, kurz gefaßte, ausgezeichnet illustrierte

„Agfa“-Photohandbuch

macht Sie mühelos vertraut mit

- „Agfa“- (Quecksilber) Verstärker
- „Agfa“-Kupferverstärker
- „Agfa“-Abschwächer
- „Agfa“-Negativlack
- „Agfa“-Fixier- und Schnellfixiersalz
- „Agfa“-Tonfixiersalz und -Bad

Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation Berlin SO. 36.

„Agfa“-Photohilfsmittel

sind zu beziehen durch Photohändler.

General-Vertreter und Engros-Lager: Max Ellinger, Bukarest, Str. Culmei 9.

CERETI NUMAI ADEVERATUL

GISSHÜBLER ALUI MATTONI

a se feri de contrafaceri și de ape artificiale.



Franko gegen Nachnahme.

! 500 francs !

zähle ich Ihnen, wenn Ihre Hüft-
nerven, Warzen, Hornhaut samt
Wurzel durch meine Riabalsam nicht
in 3 Tagen samt Wurzel schmerzlos
entfernt. Preis eines Ziegels samt
Garantiebrief franko 1 Kr. in rum.
Briefmarken. Nicol. Kernény,
Kajchau I Postfach 12/924 Ungarn.

Die Aerzte der ganzen Welt
erkennen an, dass die Staatsquellen von
zu Haus-Trinkkuren tatsächlich
die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit

VICHY CELESTINS bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.

VICHY GRANDE GRILLE bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen.

VICHY HOPITAL bei Verdauungsstörungen (Magenatonie, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).

Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Etikett. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Băile Minerale (Mineralbäder) Sărata Monteoru

(Distrikt Buzeu)

Prachtvolle, windgeschützte Gegend. — Beglun der Saison I. JUNI. 3 Stunden von Bukarest, eine Stunde von Buzeu entfernt. Wärme und kalte Mineralbäder, jod-, kalk- und schwefelhaltige Quellen, alkalisches, doppeltkohlsaures Trinkwasser, Moorbäder, Hydrotherapie.

Die Quellen enthalten nebst einer grossen Menge von Jod und Magnesium, mehr als 180 Gramm pro Liter Natriumsalze. Geeignet gegen Syphilis, Skropheln, Tuberkulose, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, etc. Wirksamer als die Quellen von Hall, Kreuznach, Salsnes als Bals etc. Den neuesten Analysen zufolge, die reichhaltigsten Radiumquellen des Landes.

Zwei grosse Hotels mit mehr als 150 eleganten Zimmern von 1. bis 2. aufwärts pro Tag. Moderne Installation und Komfort. In den Hotels Badewannen aus Marmor. Erstklassiges Restaurant, vollständige Pension, sehr bescheidene Preise; im Juni und August reduzierte Preise. Zahlreiche Unterhaltungen. Militärmusik und nationales Orchester. Im Laufe dieses Sommers wurden viele Verbesserungen durchgeführt, unter der Verwaltung der Herren G. Bacaloglu, Universitätsprofessor in Jassy und Kapitän Emanoil Urseanu, Realitätenbesitzer. Für Informationen, Prospekte und Zimmer wende man sich an die Verwaltung der Bäder Sărata-Monteoru, Kapitän Emanoil Urseanu.

FULGURIN

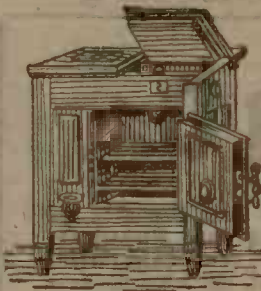


ist die einzige Flüssigkeit, welche ohne Flecken zu verursachen, die Wanzen samt deren Brut sichtbar und total vernichtet. Fulgurin kann überall ohne Schaden, selbst auf oder hinter den feinsten Tapeten angewendet werden. Fulgurin nur echt in Flaschen à 40 Bani und in 1-Literflaschen à 2 Lei. Alles mit Pinsel versehen.

FULGURIN-Insekten-Pulver in der Spritze für 30 Bani. Fulgurin-Insekten-Pulver in der Spritze vernichtet radikal Wanzen, Schweben, Russenkäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc. und ist engros und en detail echt zu beziehen von

B. REISS Fabrik chemischer Produkte, Budapest, VII., Königsgasse 41. Generalvertreter für Rumänien: **Bernhard Sachter** Bukarest, Calea Mosilor Nr. 90. Zu verkaufen in allen Apotheken und Drogerie-Läden.

Seughaas
Dampf-Färberei und Gemischt-
Wäschmanufaktur
Bukarest, Str. Isvor 26-28
Gegründet 1898



AL. & V. DUMITRESCU

Bukarest
Str. Lipseani 27. Tel. 23/63.

Grösstes Warenhaus des Landes mit sämtlichen Hausgegenständen.

Grosse Auswahl von Eiskästen.

Technikum Altenburg sa. A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 6 Laboratorien.
Programm frei.

2995 Lei Verdienst



in 3 Monaten.
Großartige Erfindung.
Ein neuer Erwerbszweig.
Sie brauchen absolut keine Erfahrung. Sie verdienen in jeder Minute, in der Sie sich betätigen. Hunderte von Zuschriften bezeugen, wie schnell und sicher großer Verdienst mit

Mandel's Postkarten-Kamera

erzielt werden kann. Ein wunderbarer Apparat, der Bilder direkt auf Postkarten überträgt. Keine Dunkelkammer ist notwendig; Mandel's Apparat enthält alles, was zur Aufnahme, Entwicklung und sofortigen Ablieferung nötig ist.

direkt auf Postkarten ohne Platten oder films

135.- Lei
bahnen Ihnen den Weg zum Erfolg. Dafür können Sie eine vollständige Ausrüstung kaufen. Durch den Verkauf der ersten Postkarten verdienen Sie Ihr Anlagkapital zurück. Alt und Jung hat die Möglichkeit sich ein jährl. Einkommen von 5000-10.000 Lei zu verschaffen. Jede Information kostenlos. Schreiben Sie sofort an uns und verlangen Sie unseren illustrierten Prospekt 102.

Auch die bekannte Wunderlampe sowie Platten und alle Zubehörsachen haben wir stets auf Lager.

Melchior, Armstrong & Dessau (Filiale) Berlin
Berlin S. W., Friedrichstraße 204.



Schwache Männer!

Ob jung, ob alt!
Verzweifelt nicht!
Ich hab's erfunden!
Mein Apparat „H“ beseitigt sofort eure
Männerschwäche (neurosthenische Impotenz)
Kein inneres Mittel, kein Medikament! Verlangt diskrete Zusendung meines Prospektes
unter Beischluß von 40 Bani in Briefmarken. — Adresse:
„Nova mechanika“ 601c Postfach 40, Budapest, Hauptpost

Deutsche Levante-Zeitung

Organ der Deutschen Levante-Linie.
Illustrierte Halbmonatsschrift
für deutsch-levantinische Handelsbeziehungen.

Einzige deutsche Exportzeitschrift derjenigen deutschen Fabrikanten und Exporteure, die hauptsächlich mit den Mittelmeer-, Levante-, Schwarzmeer- und nordafrikanischen Ländern arbeiten. Wirksamstes Insertionsorgan zur Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen mit deutschen Importeuren, Exporteuren und Fabrikanten. Abonnements durch die Post. Nach Ländern, die dem internationalen Postzeitungsabkommen nicht beigetreten sind, erfolgt Streifenbandzusendung zum Preise von Mk. 6.— pro Jahr. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen.

Probenummern und Kostenanschläge für Insertion kostenfrei. Rührige Mitarbeiter und Vertreter überall erwünscht.

Verlag der Deutschen Levante-Zeitung
Hamburg 8, Dovenfleth 20.

Neue Erzeugnisse! Täglich frisch: Neue Erzeugnisse!

Karlsbader Zwieback ärztlich empfohlen für Magenkrämpfe und Diabetiker.

Neue Frankfurter Zwieback.

Allbeliebte Margarethen-Biscuits.
Mandel- und Theegebäck
Karlsbader Oblatten, Waffeln und Kofosmück-Biscuits.

Fruchtkremwaffeln als Dessert
Für die Provinz Engros und Detail-Verkauf.

Dr. Unger Succr.

S. F. R i r i c h

Bukarest — 68, Strada Carol 68
Filialen: Str. Colței 11, Pasagiul Villacros,
Str. Buzestî 4, Calea Griviței 129

Besuchen Sie das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele in ghiare“

THEODOR ATANASIU

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halelor
Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 spezielle und reichlich assortierte Rayons eingeteilt.

Bescheidens und durchaus feste Preise.

RAYONS:

- 1) Seidenwaren.
- 2) Seidenstoffe.
- 3) Konfektionen für Damen und Kinder.
- 4) Kleider f. Damen u. Kinder
- 5) Verschiedene Stoffe.
- 6) Plusch und Samt.
- 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum.
- 8) Messgewände.
- 9) Stoffe für Herrenkleider.
- 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind.
- 11) Weisswaren, Leinwände.
- 12) Spitzen und Stickerien
- 13) Toiletteartikel u. Waschwäsche für Herren.
- 14) Weisswaren- und Brautausstattungen für Damen.
- 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.
- 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderel.
- 17) Zephir-Leinwand und Molton.
- 18) Baumwolle u. Rohwolle.
- 19) Grosse und kleine Bettdecken.
- 20) Hausjacken für Damen und Kinder.

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.
Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.

Hochachtungsvoll
THEODOR ATANASIU

Verlangen Sie überall das echte Borvis von Borszek

Das beste und billigste natürliche Mineralwasser.
Man hüte sich vor Nachahmungen und künstlichen Mineralwässern.
Generalvertreter: MAX & WILHELM STEINHARDT, Bukarest, Str. Zboralui 4.